

Regierung schriftlich übermittelt. Der Gesandte in Athen wird nicht abberufen.

Nach einer Meldung des „Wiener A. S. Tel. Bureau“ wird ein außerordentlicher Ministerat die neue Note feststellen, in welcher die Worte den Passus der griechischen Note bezüglich Kreta wohl für hinreichend erklärt, aber die Einwendung erhebt, daß die griechische Forderung von griechischen Gendarmerieoffizieren gebildet wurde, und Griechenland auffordert, die Umtriebe der verdächtigten griechischen Offiziere in Mazedonien, Thessalien, auf den Inseln des Archipels und auf Kreta, von deren Tätigkeit die Note Beweise beibringt, zu desavouieren. Nur auf dieser Basis sei die Wiederherstellung guter Beziehungen möglich.

Inzwischen hat nach Mitteilungen der Note der griechische Ministerpräsident Hallis dem türkischen Gesandten versichert, daß sich in der Türkei kein der griechischen Aemter angehöriger Offizier befände. Hallis erklärte weiter, er habe die griechischen Konsulate in Mazedonien beauftragt, nur ihre Funktionen auszuüben und mit den türkischen Behörden so loyal zu verkehren. Bezüglich der griechischen Offiziere auf Kreta wiederholte Hallis seine frühere Erklärung.

Trotz dieser friedlich klingenden Meldungen aus Konstantinopel ist die türkische Flotte Montagabend von Smyrna nach der Insel Karpatos, das heißt in die nächste Nähe von Trez, beordert worden.

Die Spannung zwischen den südlichen Balkanstaaten ermittelt Montenegro zu großen Vorteilen. Der ungarischen Korrespondenz wird aus Belgrad gemeldet, daß in Montenegro wieder eine außerordentlich kriegerische Stimmung gegen Serbien-Lungarn bemerkt sei. Der montenegrinische Kriegsminister habe anlässlich der Übernahme des aus Rußland eingetroffenen Kriegsmaterials eine Ansprache gehalten, in welcher er den Krieg mit Serbien-Lungarn als unabweislich bezeichnete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die nächsten acht Monaten geächtigt werden müßten.

Über Deutschlands Stellung zur kretischen Frage schreibt man von unrichtiger Seite: Die Nachricht, Frankreich beabsichtige, Deutschland und Serbien-Lungarn zu einer gemeinsamen Regelung der Kretenfrage mit den Seemächten einzuladen, ist zwar schon bemerkt. Aber das Dementi der „Agence Havas“ läßt nicht die Möglichkeit offen, daß ein solcher Schritt Frankreichs später erfolgen könnte. Auch diese Möglichkeit liegt indessen nicht vor. Denn man ist in Paris viel zu genau über die Anschauungen in Berlin und Wien unterrichtet, um nicht zu wissen, daß beide Mächte eine Vertiefung an der Regelung der inneren Angelegenheiten Kretas ablehnen würden, die auch weiterhin, wie bisher, allein in den Händen der Seemächte verbleiben muß. Etwas anderes ist es, wenn eine akute Kriegsgefahr eintritt. In diesem Fall ist es selbstverständlich, daß beide verbündete Mächte ihren ganzen Einfluß einbringen, um den bedrohten Frieden zu erhalten. Eine solche akute Kriegsgefahr war vorbanden, als die türkische Regierung einen formellen, endgültigen Bericht Griechenland auf jede Verzichtserklärung Kretas verlangte. Und deswegen erfolgten von dem deutschen Vorgesandten in Konstantinopel und seinem österreichischen Kollegen die Vorstellungen bei der Note im Sinne einer friedlichen Beilegung des Konflikts.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Minister Millerand hat einen Teil der entlassenen Postbeamten wieder eingestellt. Diese Maßregel betrifft 48 Beamte, 11 Damen, 9 Unterbeamte und 12 Arbeiter. Weitere Wiederereinstellungen erfolgen am 1. und 15. September. — Das Pariser Justizpolizeigericht hat den früheren Hauptmann Mariz, der wegen betrügerischen Maschinenkauf angeklagt war, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Italien. Zum russischen Ministerresidenten beim Vatikan ist Votodofrat v. Bulatoff von russischer Votschaft in Berlin mit Charakter als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister ernannt worden.

England. Die Beratungen des englischen Unterhauses über die Finanzbill, die schon letzten Tage dauern, sind jetzt bis zur Annahme der zehn ersten Artikel einschließlich der Wertungsmaßstäbe und der Steuer auf unentlohten Grundbesitz vorgeschritten. Am Mittwoch kündigte Premierminister Asquith an, daß die Kosten der Verhängung des Grundbesitzes nicht von den Grundeigentümern getragen werden sollen, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern vom Staat. Das Vereinigte Königreich soll für die Verhängung in 120 Millionen geteilt werden; die Arbeit wird drei oder vier Jahre in Anspruch nehmen und zusammen 2 Millionen Pfund Sterling kosten. Die Regierung schlägt ferner vor, an die Stelle der Steuer von einem halben Penny pro Pfund des Geldwertes der Mineralien, die ursprünglich vorgezogen waren, eine solche von 5 Prozent der Bergwerksabgaben zu setzen. Der Gesamtetat der neuen Steuern im letzten den Finanzjahrs wird auf 675,000 Pfund geschätzt, aber Asquith führte aus, die Kosten der Verhängung würden auf einen verhältnismäßig unbedeutenden Betrag zusammenströmen, während der Steuerertrag selbst wachsen werde. Unten Chamberlain (sonst) bezeichnete die Antikörperung des Premierministers als ein neues Wunder.

Dänemark. Der König hat den Grafen v. Soltiel in Ledeborg erzuht, die Neubildung des Ministeriums zu übernehmen. Der Graf hat sich grundsätzlich hierzu bereit erklärt, aber zur endgültigen Entscheidung bis Freitag Bedenken erheben.

Schweden. In Schweden nimmt die Stimmung gegen den Reichstag zu. Von mehreren Industrieverbänden und Arbeitsschichten wird am Mittwoch gemeldet, daß die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben beim, darum erzuht haben. Eine Sonderausgabe

von Stockholms „Dagblad“ schreibt, daß die Stimmung gegen den Reichstag in der Hauptstadt beständig zunehme; wahrscheinlich würden in einem oder zwei Tagen die Demonstrationen wieder eintreten. In Göteborg hat der Automobil- und Dreifachverkehr mit dem alten Personal wieder begonnen.

Spanien. Die von neuem vertriebenen Meldungen, die von einer Gefährdung der königlichen Familie sprechen, werden amtlich als nicht unbegründet bezeichnet. Besonders wird die Behauptung zurückgewiesen, daß ein englisches Kriegsschiff bereitstehe, die königliche Familie im Falle der Gefahr an Bord zu nehmen und nach England zu bringen. Die Lage hat sich wenig geändert. Ausdrücklich ist die Ruhe wieder hergestellt, in der Welt aber geht es weiter. — Nach dem Ministerat, das am Donnerstag unter dem Vorsitz des Königs stattfand, erklärte der Kriegsminister die Gewichte, daß neue Verstärkungen nach Melilla entsandt werden sollen, für unrichtig. — Aus Venon wird gemeldet, daß die Eingeborenen am Mittwochabend von neuem das Feuer gegen den Ort eröffneten, das selbst erobert wurde. Die Garnison hatte zwei Verwundete. Wie aus Zangen gemeldet wird, sind mit Genehmigung des Generals Marina zwei Abgesandte der Rifaboten dort eingetroffen. Sie sollen beauftragt sein, den Vertreter des Sultans in Zangen El Gebbas und die spanische Gesandtschaft um die Friedensbedingungen zu bitten.

Perien. Die russischen Truppen in Perien sind nach einer Meldung des „Russejtsioma“ von Kasim in die Richtung auf Zeyhan 14 Meilen vorgezogen. Die Maßregel wird russischerseits mit einer Topuspherie in Kasim begründet. Der Erdbeben in Teheran hat gegen das Vorgehen bei der russischen und der englischen Gesandtschaft formell protestiert, weil ihm dadurch die Möglichkeit genommen werde, weiter an der Verhängung des Landes zu arbeiten.

Italien. Die Kriegsgefahr in Bolivien ist beibehalten. Eine Meldung aus La Paz vom Mittwoch berichtet von der Neubildung des Kabinetts. Vorst Angelo Medina, Minister des Innern, Zimeres Alexander Sorico, Kriegsrat Minos, Oberbau Segarra, Aukeres Manuel Bando. Der Eintritt Bando's bezieht wahrscheinlich die Kriegsgefahr.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser hörte Donnerstags vormittag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und nachher den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Tirpitz. — Prinz Citel-Friedrich traf gestern nachmittag um 3 Uhr 45 Min. auf Hohenzollern ein, beehrte das Denkmal und fuhr unter Kanonarenlängen der 8. Hularen nach „Haus Ruß“. Um 5 Uhr 20 Min. erfolgte von der Station Kassel die Weiterreise nach Gießen.

— (Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg) empfing am Mittwoch den spanischen Votschaftler Polo de Bernabé.

— (Truppenchef) Der Kaiser trifft zur Teilnahme an der Truppenschau auf dem Großen Sande bei Mainz Donnerstags den 19. August, vormittags 8 Uhr beim Wohnhäuserhaus 39 der Straße Mainz-Alten ein, wo der Monarch von dem Gouverneur mit seinem Stabe empfangen wird. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen werden bereits am 18. August in Mainz ankommen. Nach der Rückkehr von der Truppenchau nimmt der Kaiser im großherzoglichen Palais das Frühstück ein. Am folgenden Tage wird der Kaiser der Einweihung des Divisionsheimes in Falkenberg beiwohnen.

— (Dem Abg. Justizrat Dr. Hans Crüger) in Charlottenburg, dem Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, ist nach der „Charl. Neuen Zeit“ im Hinblick auf seine wissenschaftlichen Leistungen der Charakter als Professor verliehen worden. Dr. Crüger, der auch als Dozent an der Berliner Handelshochschule tätig ist, leitet die „Blätter für Genossenschaftswesen“ und hat zahlreiche volkswirtschaftliche Werke und Kommentare zu Reichsgesetzen geschrieben, so zu dem Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (mit Ludolf Parisius), zum Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Seit 1897 gibt er auch das Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften heraus. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehört er als Vertreter des Wahlkreises Hagen-Schwelm, in welchem er nach dem Tode Eugen Richters gewählt wurde, an. Mitglied der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung ist Dr. Crüger seit 1904.

— (Für die Reichstagsersatzwahl in Koburg) ist am Mittwoch in einer Vertrauensmännerversammlung in Koburg einstimmig der Präsident des Koburger Landtags, Fabrikbesitzer Arnold in Neustadt, als freireiniger Kandidat aufgestellt worden. — In der Vertrauensmännerversammlung, die aus allen Teilen des Wahlkreises, auch aus den ländlichen Bezirken zahlreich besetzt war, kam allgemein die Zuversicht zum Ausdruck, daß es den Freireinigen mit der Kandidatur des im Lande auch bei den Gegnern hochangesehenen und persönlich beliebten Fabrikbesitzer Arnold gelingen wird, den Wahlkreis zu gewinnen. Das Mandat ist von 1884 bis 1898 ununterbrochen im Besitz der Freireinigen gewesen, und 1903 und 1907 von den Nationaliberalen nur mit Hilfe der Agrarier, die auf eine eigene Kandidatur verzichteten, gewonnen worden.

— („Die katholische Internationale“) Unter der Überschrift „Die katholische Internationale“

veröffentlicht der Pariser „Siecle“ folgendes Intermezzo vom eucharistischen Kongreß in Köln. Danach erschien in einer Sitzung der französischen Sektion Kardinal Dr. Fischer, der Erzbischof von Köln, unerwartet und hielt folgende Ansprache in reinem Französisch („en un français des plus purs“): „Ich habe Wert darauf gelegt, Ihrer ersten Sitzung beizuwohnen, um meine Zuneigung für die guten und lieben Franzosen zu bezeugen. Ich danke allen denen, die aus ihrem schönen Vaterlande gekommen sind. Wir Katholiken sind nicht nur Freunde, sondern Brüder, die sich lieben und gegenseitig helfen müssen. Wir deutschen Katholiken, und besonders wir Bischöfe, nehmen mitführend teil an den Leiden der französischen Katholiken und bitten Gott, die Lage der Verfolgung zu kützen. Ein Volk kann nicht leiden, wenn es, wie in Lourdes, eine so gnädige Jungfrau hat (une Vierge si propice).“ Die von uns im Sperdruck wiedergegebenen Worte sind auch im „Siecle“ gedruckt. Befamlich denken die maßgebenden Kreise in Frankreich etwas fleischlich über das Wunder von Lourdes, das Pola in seinem „Lourdes“ so eigenartig geschildert hat.

Der 50. Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag in Freiburg i. B.

In der Sitzung vom Mittwoch nachmittag wurde zunächst die Angelegenheit der Konsumvereine beraten. Einleitend Annahme fand folgender von Dr. Schneider-Potsdam begründeter Antrag der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten: 1. Das Wesen der Liquidität besteht darin, daß zur Deckung der täglich oder binnen kurzem fällig werdenden Verbindlichkeiten entweder bereits Mittel vorhanden sind oder in entsprechender Weise beschaffen werden können. 2. Es ist für die Konsumvereine im Interesse der Liquidität zu erziehen, daß die Summe der „breiten Mittel“ (bares Geld, Wertpapiere und kurz befristete Bankguthaben) mindestens die Hälfte aller kurz befristeten Verbindlichkeiten einschließlich des Reingehaltes beträgt. 3. Die Liquidität wird gefördert insbesondere durch die Verhängung der von Mitgliedern des Vereins gemachten Grundzüge: a) Annahmestellung genügender Geschäftsguthaben und Rücklagen; b) Verkauf der Waren nur gegen Barzahlung; c) Einkauf nur guter Waren in Mengen, die verhältnismäßig häufigen Umschlag ermöglichen; d) Annahmestellung des Reinertrages während des Geschäftsjahres in bar und kurz befristeten Bankguthaben bis zur Höhe von mindestens fünf Sechsteln der zuzugewandten Mitgläubergelder. 4. Um die Verhängung der beschriebenen Grundzüge zu sichern, muß jeder Konsumverein bestrebt sein, sich von fremdem Betriebskapital frei zu machen. — Ebenso wurde jedoch von dem Berichtsdirektor Dr. Weder-Charlottenburg begründeter Antrag, betr. Vertretung der Konsumvereine, einstimmig angenommen, der nachstehenden Wortlaut hat: „So sehr der Allgemeine Genossenschaftstag die Verhängung der konsumvereinfachen Grundzüge durch Gründung mehrerer Konsumvereine an einem Orte einleitet, so wenig kann es die planmäßige Ausdehnung einzelner Konsumgenossenschaften über ihre natürlichen wirtschaftlichen Grenzen hinaus und die damit verbundene Verlangsamung oder Unterdrückung an sich lebensfähiger kleiner Einzelgenossenschaften an anderen Orten (Verhängung der von den Vorgesandten gemachten Grundzüge) zu erreichen sein, als durch ein Aufgehen einzelner Einzelgenossenschaften in eine große Zentralinstanz.“

In einer gesonderten Sitzung wurden die Angelegenheiten der Baugenossenschaften zu Ende beraten. Berichtsdirektor Dr. Creelius-Charlottenburg referierte über die Verhandlungen über leere Wohnungen in Potsdam der Klagen der Haus- und Grundbesitzervereine über die Baugenossenschaften hat der Allgemeine Verband Veranlassung genommen, durch eine direkte Erhebung bei den ihm angeschlossenen Baugenossenschaften die Sache zu klären. Der Referent teilte aus dem eingegangenen Material mit, daß von den in Betracht kommenden 119 Baugenossenschaften auch an Mitgliedern 28 bis 23,6 Proz. vermerkt haben. Der Verhältnissatz zwischen den an Mitgliedern und den an Mitglieder vermerkten Wohnungen schwankt zwischen 1/4 Proz. und 66 Proz. Der Durchschnitt beträgt 22,4 Proz. Von den 91 Baugenossenschaften, die nur an Mitglieder vermerkten, hatten 86 nichts leerstehende, beide Gruppen bedient sich also annähernd. Der Prozenzfuß bei den leeren 5 nur recht minimal. Von den 28 Baugenossenschaften, die auch an Nichtmitglieder vermerkten, hatten 7 nichts leerstehende; 8 bis zu 1 Proz.; 7 zwischen 1 und 3 Proz.; mehr als 3 Proz. 6 Baugenossenschaften. Auch über die „Erhebungen der gegen die mißbräuchliche Ausnutzung und Vermeidung der Erwerbshäuser getroffenen Maßnahmen“ berichtete Berichtsdirektor Dr. Creelius. Die über die erwähnte Frage veranfaßte Enquete hat sehr eingehendes Bild ergeben. Von einer Beschlußfassung wurde Abstand genommen.

Der nächstjährige Verbandstag wird in Bad Nauheim abgehalten werden.

Am Donnerstag kamen lebhaft Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften zur Erörterung. Zunächst gelangte ein Antrag nach Begründung durch Berichtsdirektor Creelius-Charlottenburg zur Abstimmung, den folgender Wortlaut hat: „Diejenigen Kreditgenossenschaften, die sich zur Pflege der Diskontierung von Buchforderungen veranlassen haben, dürfen dies nur unter der Voraussetzung, daß die Kreditgenossenschaften, die zu ihrer Sicherung gegenüber dem Buchgläubiger wie gegenüber dem Buchschuldner erforderlichen Maßregeln vorgehen, insbesondere entweder den Buchgläubiger von der Erfüllung der Forderung ausgeschlossen oder sonstige Vorkehrungen treffen, die eine Verhängung über die Forderung zum Nachteil der Genossenschaft ausgeschlossen erscheinen lassen.“ — Hierauf wurde über einen Antrag des Verbandes der Kreditvereine zu Berlin verhandelt, der sich gegen die Gründung von

Hausbesitzer-Kreditgenossenschaften auspricht. Referent war Direktor G. I. H. Berlin.

Wahrend dieser Anträge angenommen worden war, gelangte noch der nachstehende Antrag des Verbandes, anwalt Dr. C. R. G. zur Verhandlung. Der Allgemeine Genossenschaftstag empfiehlt denjenigen Kreditgenossenschaften, deren Wirkungsbereich sich auf mehrere Gemeinden erstreckt, den Geschäftsbereich der ausmündigen Kunden nicht der Genossenschaft unmittelbar zu übertragen und auf diesen Zweck Vertrauensmänner einzustellen, deren Aufgabe es ist, Kunden und Genossenschaft bei der Abwicklung des Geschäftsbereichs zu unterstützen. Ferner ist auf die Errichtung von Nebenstellen (Agenturen) Bedacht zu nehmen, sofern nach den örtlichen Verhältnissen ein Bedürfnis dazu vorhanden ist und geeignete Personen für die Verwaltung gefunden werden können. An das Referat des Berichtsausschusses Crellius schloß sich noch eine Debatte, worauf dann der Antrag angenommen wurde. Der Genossenschaftstag wurde dann mit den üblichen Dankworten geschlossen.

Die Luftschiffahrt.

Das Parveal-Luftschiff abgestürzt!

Die deutsche Luftschiffahrt muß sich jeden ihrer Siege schwer und teuer erkämpfen. Kaum hat Graf Zeppelin alle Hindernisse aus dem Wege geschafft und selbst den wildsten Elementen Trost bietend, sein Ziel erreicht, da kommt von der Frontfluter Luftschiffahrt-Ausstellung die Meldung, daß das Parveal-Luftschiff beim Aufstieg Unglück hatte und zerstört worden ist. Die einzelnen Meldungen über das Unglück lauten:

Frankfurt a. M., 12. Aug. Das Parveal-Luftschiff ist bei seiner letzten achten Fahrt von der „Za“ aus gegen 6 Uhr abends durch einen niedergehenden Weststrom zu einer vorzeitigen Landung gezwungen worden. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, dieses innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren, wobei sich besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte. Die Hülle konnte jedoch nicht davon bewahrt werden, an einem der umliegenden Häuser an zu stoßen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben. Irrenden Verlegung von Personen ist nicht erfolgt. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Parveal-Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (S. Z. B.) Zu dem Unfall des Parveal-Balons ist noch zu erwähnen, daß der Ballon, der eine Fahrt nach Domburg unternehmen wollte, ging ansetzend infolge starken Gasverlustes sehr niedrig und war nicht mehr hoch zu bringen. Der Ballon rief auf der Feuerbeobachtung den Hilgeländer und die Gabenstange herab. Die Gondel landete auf dem Trottoir, während der hintere Teil mit der Gondel an dem Dach der Station hängen blieb und dadurch sehr schwer beschädigt wurde. Die zwölf Passagiere, darunter drei Damen, konnten ungehindert die Gondel verlassen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (S. Z. B.) Die Gondel des verunglückten Parveal-Luftschiffes mußte wegen ihrer Schwere an der Unfallstelle zurückgelassen werden. Die Hülle wurde nach dem Vanabungsplatz der Ausstellung gebracht. Major v. Parveal wurde von dem Unglück sofort

benachrichtigt und eilte zur Unfallstelle. Er war sichtlich niedergeschlagen. Es heißt, daß die Höhensteuerung versagt habe, als der Ballon sich über der Frankfurter Höhe befand. Die Reparatur wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Vermischtes.

* Die Kaution des Fürsten Eulenburg herabgesetzt. Der Straffen des Kammergerichts hob den Beschluß der Strafammer, die Kaution des Fürsten Eulenburg von 100.000 Mk. auf 500.000 Mk. zu erhöhen, auf. Die 400.000 Mk. wurden zurückgezahlt.

* (Zwei Matrosen der Kaiserlichen Yacht ertranken.) Drei Matrosen der auf der Reede von Heligoland vor Vernehmung des dort weilenden Kronprinzenpaars vor Anker liegenden Yacht hatten sich in einem Boot an Land begeben. Bei der Rückfahrt kenterte das Boot, und die drei Insassen stürzten ins Wasser. Der eine vermochte sich durch Schwimmen zu retten. Die Versuche des zweiten Matrosen, seinen Kameraden zu retten, mißlang. Beide Verden sind gefunden.

* (Streit in Südbates.) Die Abstimmung der Weisheitsarbeiter von Südbates über die Frage, ob im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen der Streik erklärt werden soll, hat folgendes Resultat ergeben: für den Streik stimmten 3869, dagegen 1267 Arbeiter. Insgesamt 24.000 Arbeiter sind in diesem Industriezweige beschäftigt.

* (Eine Sommerkolonie in Amerika abgebrannt.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York ist der Sommer-Resort Monticello abgebrannt. Hundert Wohnhäuser, 50 Bäder und Hotels sind zerstört. Zahlreiche Sommergäste sind verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

* (Die Sperrung des Kaiser-Wilhelm-Kanals durch den gesunkenen Dampfer „Halla“.) über die mit Verhütung, ist nicht ganz so optimistisch, wie anfangs angenommen wurde. Es konnten noch fünf Schlepplüge mit 35 kleineren Fahrzeugen an dem Dampfer vorbeigeführt werden. Mittwochs konnte allerdings die Passage nicht mehr freigegeben werden, weil die bei der Vorbereitung des Kanalbetriebs tätigen Schwelbeger nicht gerüstet waren, das Luftschiff zu entleeren. Der Hindernisse beantragte Barant Gähler äußerte, daß bereits morgen kleinere Dampfer die Stelle passieren können.

* (Große Uberschwemmung.) Nach einem in New-York eingetroffenen Telegramm aus Monterey ist der Fluß Santa Catarina infolge anhaltenden Regens aus dem Ufer getreten. 14 Personen blieben das Ufer ein, haben im Ministerium der Innern besondere Aufmerksamkeit gefunden. Regenerfestig wird jetzt beobachtet, in der Nähe von Ermer in der Markt eine besondere, in großem Maßstabe geordnete Zirkulation für Polizeibehörde zu errichten. Die Station soll eine Art Zentrale bilden, die den Polizeibehörden für kriminalpolizeiliche Polizeibehörde zur Verfügung stellt. Gegenwärtig verfügt die Berliner Kriminalpolizei über 10 Hunde. Von

diesen ist aber nur ein einziger gemäßigtem staatlich angefaßt. Alle anderen sind Privatgenug.

* (Eine Madame Zai.) Vor einigen Jahren hat ein junger Mann in Vindesfede seine Schwelber dadurch gerettet, daß er sich ein großes Stück aus seiner Haut hat schneiden lassen, um seine Schwelber, die überaus schwere Brandwunden erlitten hatte, dadurch zu retten. Der Kaiser, der Heroen hörte, hat nunmehr dem jungen Manne die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

* (Entdeckung großer Mengen diebstahliger Marken.) Die Belgrader Polizei entdeckte Marken diebstahlige und Markenfabrikationen großer Stück. Der für den Staat entstandene Schaden beläuft sich auf mindestens 50.000 Frank. An der Spitze der Diebe stand der Beamte Belopolski. Die Marken wurden von Alten und Jüngeren, die dem Versteck zugingen, abgenommen und weiterverkauft. Belopolski wurde verhaftet, und es stehen noch andere Verhaftungen bevor, denn es bestanden sich auch viele mit dem Verkauf dieser Marken. Eine Anzahl angelegener Personen kauften um den halben Preis die gestohlenen Marken.

* (Von einem Wienen schwarm überfallen und getötet.) wurde beim Wogenrennen der Bauerngutsbesitzer Klemm in Wulstien. Einem vererbete aus der Wiede infolge der vielen Eitelkeit. Der Zustand mehrere Personen, die dem Wauern zu Hilfe eilten, ist gleichfalls sehr bedenklich.

* (Gewalttätige Entführung einer russischen Schülerin.) Die Tochter eines Waidhauer Zerstörer, die dort ein Gymnasium besucht, wurde durch den Generaladjutanten Ilyof, den Besitzer des Waidhauer Generalgouvernements, entführt und verheiratet. Der Vater des Mädchens bot der Widwante eine Geldsumme an, doch dieser wies sie zurück und erbatte Anzeile. Daraufhin wurde er auf administrativem Wege nach Sibirien verbannt, es gelang ihm jedoch, nach Breslau zu entfliehen.

* (Schwerer Unfall beim Schiffschleusen.) In Kasel wurde beim Schiffschleusen der Oberst des 107. Inf.-Regts. von Pösch durch zufälliges Schießen seiner infolge unachtsamen Schießens eines Infanteriegehebes im Gesicht schwer verbrannt.

* (Schwerer Brandunglück.) Bei einem Brande sind in Kien a. d. W. drei Leute durch Einwirkung eines Geratobjektanten Ilyof, den Besitzer des Waidhauer Generalgouvernements, entführt und verheiratet. Der dritte erbt eine schwere Verletzung.

* (Eine 1000jährige Pfarre in Bayern.) Die bayrische Grenzgemeinde Salzburghofen, ein altes an Salzburger verheerendes Karolingern Kammergut, hat das Fest des 1000 jährigen Bestehens ihrer Pfarre und ihrer 100 jährigen Zugehörigkeit zu Bayern gefeiert.

* (Die Siegerin Liebes.) Aufsehen macht in der Wiener Gesellschaft die Verlobung der Schwelber des Fürsten Colloredo Mansfeld, der Prinzessin Ernestine, mit dem preussischen Arzte Dr. Max Steinlechner. — Die 30jährige Braut lernte den Wiener Arzt während einer Krankheit kennen und lieben. Am 29. August September soll auf Schloss Aujeleja die Hochzeit stattfinden.

* (Zu einem feineren Explofion.) Pariser Blätter melden aus Summe Auf einen benachbarten Gute explodierte beim Drehen die Lokomotive der Dreifachmaschine. Von dreißig Arbeitern wurden vier sofort getötet. Das Getreide geriet in Brand, ebenso mehrere Gebäude, von denen zwei eingestürzt wurden.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 15. August (10. nach Trinitatis) predigen:

(Gesammelt wird eine Kollekte für die Befreiung des Christentums unter den Juden).

Dorn. Vorm. 1/8 11/2 Uhr: Diakonius Wittke.

Vorm. 1/10 11/2 Uhr: Superintendent Althorn.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Stadt. Vorm. 1/8 11/2 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Vorm. 1/10 11/2 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Weichte und Abendmahl.

Ann. Derselbe. Vorm. 11/4 11/2 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Doll.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Altdorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauen-Verein Seifnerstraße 1.

Abends 8 Uhr: Jungmännerverein. Montag den 16. August, nachmittags 5 Uhr: Verammlung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins von St. Marzini Im Anschluß daran Nähen. Mühlstraße 1. Dienstag abend 8 Uhr Verammlung der konfirmierten Mädchen Mühlstraße 1. Pastor Werber.

Katholische Kirche. Sonnabend 5 Uhr abends: Weichte. Sonntag morgens 1/7 11/2 Uhr: Weichte. 1/8 11/2 Uhr: Frühmesse.

1/10 11/2 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Gottesdienst im Kirchspiel Epergan. Epergan. Vorm. 8 Uhr: Kirchherrndorf. Vorm. 10 Uhr.

Belastung.

Die vom Reichsanwalt auf Grund der Ermächtigung in § 57 Ziffer 1 und 4 Uff. 3 des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 erlassene „Ordnung für die Nachverzeilung und Nachversteuerung von Tabakstücken und ausländischen Altabaren vom 31. Juli d. J. ist im Zentralblatt für das Deutsche Reich zum Abdruck gelangt und kann bei allen Poststellen eingesehen werden.

Naumburg a. S., den 11. Aug. 1909. Königl. Ober-Post-Amt. J. W. Kropp.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 14. August cr., vormittags 10 Uhr.

versteigere ich in der „Goldenen Krugel“ hier mehrere Sofas, Vertikows, Sadenmöbel, sowie verschiedene andere Möbel.

Merseburg, den 13. August 1909. Grosse, Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Gasanlage, Wasserlosetz zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres Markt 26.

Eine Wohnung, 1. Etage

Gallestraße 71 zum Preise von 350 Mk. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Eine Wohnung

verfügungsbereit sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Oberbreitestr. 5.

1. Etage

Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Neumarkt 39.

1. Etage

Besitzung der Wohnung 10-12 Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm. Weihenfelserstraße 20.

M. Beamter sucht zum 1. Januar 1910 eine Wohnung im Preise von 65-75 Taler. Offerten unter Nr. 15 B an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. September eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung und sonstigem Zubehör, möglichst auch Garten. Angebote unter L. A an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer mit Pension zu vermieten Weihenfelserstr. 27.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafzimmer sofort gesucht. Offerten unter P. K an die Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schlachtpferde

auff zu hohen Preisen W. Naundorf, Diefer Keller 1

Zwei weiße Anthracit- und andere Defen wegen Anlage der Luftheizung zu verkaufen Poststr. 14, 1 Tr.

Fahrrad-Reparaturen sowie elektrische Licht- und Klingel-Anlagen werden gut und billig ausgeführt. Globatauerstraße 4.

Telegramm!

Aale!

Trefte diesen Sonnabend zum Wogenmarke mit prima hochfeinen Swinemünder Nauchalen ein. 1-2-3 Stück 60 Pf. Herortragende Qualität. Billige Preise.

Malgroßgeschäft Gusek.

Täglich frische Kürbisse, frische italienische Weintrauben empfiehlt C. L. Zimmermann.

Pretzsch.

Sonntag den 15. d. M. laden zum Radfahrer-Ball freundlichst ein C. Gähler, Galtwitz. Der Vorstand

Bahnhof Niederbeuna.

Sonntag den 15. d. M. findet mein Ernste-Dankfest statt. Von nachmittags 4 Uhr ab Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Friedrich Zätzsch.

Tüchtiger Grassmäher,

ber das Gutmachen des Heues mit übernimmt, gesucht Heuschkel, Reunaerstr. 12.

Privat-Theater-Gesellschaft.

Sonntag den 15. d. M. nachmittags und abends

in Lenna.

Brittelt-Berrettung zu vergeben.

Meldungen unter F. H. 1974 an Hausstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8, Halle a. S.

Malergehülfsen

stellen sofort ein. Geb. Weidemann, gr. Alterstr. 13.

Beitschenhobler Arbeitsbursche

sowie 14-16 jähriger für dauernde Arbeit sofort gesucht. Beitschenfabrik Hallestr.

Aeltere Wirtschafterin

mit langjährigen Zeugnissen wünscht Stellung zum Oktober bei besserem Herrn. Offerten erbeten unter A. Z. 100 postlagernd Halle a. S., Postamt Nr. 3.

Eine ältere Frau

wird zu einem Kinde für nachmittags gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2. Puharbeiterin,

selbständig im Garnieren, sucht per 1. Sept. oder später Stellung bei freier Station und Familienanschluß. Werte Offerten an M. Schumann, Gehlitz b. Dierfeld, (Wes. Halle).

Junges Mädchen als Aufwartung

sofort gesucht. Gutenbergstr. 25 I. 1 Zange verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Hallestr. 3.



Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42.

Mit heutigem Tage verlege ich mein Geschäft von Leipzigerstrasse 51 gegen-
über nach

Leipzigerstraße 63.
Carl Otto Büsch, Halle a. Saale.
Kolonialwaren, Kaffeerösterei, Delikatessen.
Telefon 213.

Bolsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr mittags.

Täglich frischen
**Italienischen Salat,
Delikatess-Sülze,
Krabben in Gelee,
Heringe in Gelee**
empfiehlt
Fritz Schanze.

Die vorhandenen

Bestände

in
Hochsommerstoffen, als: Klare Gewebe, Wollstoffe, Wollmousseline, Waschmousseline, Kleiderleinen zc., Sommer-, Damen- und Kinder-Konfektion und Blusen-Röcke, farbige Kleider, Wasch-Kostüme, Sonnenschirme, Sommermützen, Strümpfe, Socken, Steppdecken und alle Badeartikel, leichte Herren- und Knaben-Lüstre-Jackets zc., kommen nach beendeter Inventur-Aufnahme

zu besonders herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 11.



In Kürze lade ich auf dem Bahnhof in Merseburg wieder 1a gute feste Handge-
machte

Strohheile

zum Preise von 45 Pf. pro Schock aus.
Um recht baldige Bestellung bittet
Oswald Werner, Schaffstädt.
Telephon Nr. 23



Gummi-

Sauger, Klappen, überaus alle Be-
darfsartikel zur
**Säuglings- und
Wagnerinnen-
pflege** kaufen Sie
nütziger als in der

Central-Drogerie Rich. Kupper Markt 17.

Hautausschläge

jeder Art heftigste keine Seife so sicher
als die altbewährte

Original-Teerschwefel-Seife „Südsterne“
Pro Stk. 50 Pf.
**Stadt-Apothete, Dom-Apothete, Franz
Wirth, Seifenfabrik.**
Jede

blonde Dame,

oder solche, denen ihr Haar nachgedünfelt
ist, sollten meinen römischen Familien-
Extrakt probieren. Flacon, Monate aus-
reichend, 2 Mk.

Otto Stiebritz, Salon für Haarpflege,
Gottardtstraße 17,
Rabritsche Anerkennungen.

ff. neuen Sauertohl

a Bfd. 10 Pf.
empfiehlt **Wilh. Kötteritzsch.**

Tivoli-Theater.

Sonntag den 15. August, Anfang 8 1/4 Uhr.
Auf allgemeines Verlangen!

Nochmaliges Gastspiel des mit stürmischem Beifall hier gefeierten Hofschauspielers

Karl Weiser,

Ritter hoher Orden, Oberregisseur am Weimarer Hoftheater,
und der Hofschauspielerin

Erna Sachersdorff.

Der Königsleutnant.

Lustspiel in 4 Akten von Gutzkow.
Mit aufgehobenem Abonnement. — Gastspiel-Preise.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur
gest. Notiz, daß ich mit dem heutigen Tage das Restaurant

„Alt-Heidelberg“

Neumarkt 63,

von Herrn Croneberg übernommen habe und bitte, das meinem
Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütig über-
tragen zu wollen. Zudem ich versichere, den mich besuchenden Gästen mit
nur guten Getränken aufzuwarten, bitte ich um eine recht rege
Unterstützung.

Merseburg, den 12. August 1909.

Hermann Grosse.

Johannisbad.
Athena, Gicht, Gut Heilerfolge durch
Schias, Nervenleiden, Moorbäder, Kuff-ir-röm. Bäder, Heilkult, Schwitz- und Tur-
bäder, Massagen, Schwabungen, Douchen etc.
Neu und modern eingerichtet, mäßige Preise, fachmännische
saat. geprüfte Bedienung.
Bassenge, Johannisstr. 10.

3—4 Schüler,

welche hiesige Schulen besuchen wollen,
erhalten gute Pension. Wohnung ist in
der Nähe des Seminars. Näheres bei
Kaufmann Herr n. **Frahner**, tl. Ritterstr.

Feine Wäsche zum Waschen und Plätten
wird noch angenommen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Für das Stiegenhaus wird zum 1. Okt.
ein solches älteres, in der Küche erfahrenes

Mädchen

gesucht. Vorstellung im alten Kranken-
hause bei Schwester **Margarethe** er-
wünscht.

Ein ordentliches Dienstmädchen

sucht zum 1. Oktober
Frau **Götze**, Clarube 28.

ordentliches Dienstmädchen

wegen Verheiratung meines jetzigen gesucht.
Frau **M. Zielke**, Halle-Gebirge 80.

Mädchen,

welches Eltern die Schule verlassen hat, für
Vehrehaus zum 1. Oktober gesucht. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu Suche zum 1. Oktober ein junges
anständiges

Mädchen,

das schon gebient hat, für Küche und Haus.
Frau **Doktor Voigt**, Mädchen.
Bez. Halle a. S.

Ein großer brauner Zughund

ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Leipzigerstraße 81.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**
Sonntagen den 14. August, Anfang 8 1/4 Uhr

Salbe Preise!

Zopf und Schwert.

Nationaldeutsches Lustspiel aus der preislichen
Geschichte in 5 Akten von Gutzkow.
In Szene gesetzt vom Regisseur Winolt.

- Personen:
- | | |
|--|------------------------------|
| Friedrich Wilhelm I.,
König von Preußen | S. Winolt. |
| Die Königin, seine Gemahlin | E. Haase. |
| Prinzessin Wilhelmine,
beider Töchter | Toml Rufäus.
R. von Gils. |
| Der Erbprinz von Baiern | W. von Gils. |
| von Grumbow | W. von Gils. |
| Graf Schwerin | des F. Müller. |
| Graf Wartenstein | Königs V. Otto. |
| Graf Seckendorf, kaiserlicher
Gesandter | P. Horazef. |
| Ritter Gotscham, großbritan.
Gesandter | H. Falk. |
| Frau von Wierck | H. von Gils. |
| Frau von Seckendorf | H. von Gils. |
| Fräulein von Sonnfeld | S. Gehring. |
| Doersmann, Kammerdiener
des Königs | Karl Starf. |
| Kamte, Kammerdiener der
Königin | H. Hardenstein. |
| Erfhof, ein Grenadier | H. Helau. |
| Ein Page des Königs | E. Heland. |

Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
Sperrh 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr.

Sonntag den 15. August nachmittags 4 Uhr

Kinder-Vorstellung.

**Die drei
Haulemännchen.**

Hierzu eine Beilage

Deutschland.

— (Den Mittelstand vom Beitritt zum Hanfa-Bund abzuhängen) ist das eigentliche Ziel der agrarischen und konfessionellen Presse; aber der Erfolg dieser Agitation ist sehr gering, denn tagtäglich laufen Nachrichten über den Anschluß von Korporationen der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden an den Hanfa-Bund ein. Ein Musterbeispiel davon, wie sich die Gründung einer Ortsgruppe des Hanfa-Bundes vollzieht, bietet der Bericht des „Memeler Dampfboots“ über eine Versammlung, die dort vor einigen Tagen stattfand: Über 500 Bürger der alten See- und Handelsstadt hatten dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet. Besonders stark vertreten war naturgemäß das Handwerk, wie denn auch nach dem Referat des Vorsitzenden, Kolonialwarenhändlers Straßens Schulz, in der Diskussion u. a. die Obermeister der Wäckerinnung, Dramp, der Schuhmachereinnung, Engel, der Wäckerinnung, Hilpert, und der Schmiedeinnung, Sande, dem Hanfa-Bund ihre warmsten Sympathien zum Ausdruck brachten. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, die in ihrem Wortlaut beweist, wie tief die Wurzeln der Gedante des Hanfa-Bundes gerade im gewerblichen Mittelstande gefast haben, in ihr heißt es unter anderem: „Es erklären ihren kooperativen Beitritt zum Hanfa-Bund: Verein der Holzhandwerker in Memel 2. C. M. (Mitgliederzahl 175), Verein der Detailisten zu Memel 2. B. (36), Gastwirtsverein von Memel und Umgebung (55), Wäckerinnung (26), Schmiedeinnung (60), Zäpferinnung (12), Schuhmachereinnung (55), Fleischerinnung (60), Wäckerinnung (12), Tischlereinnung (22), Schneiderinnung (60), Wäckerinnung, Zerstörer- und Verleumdereinnung (17), Haus- und Grundbesitzereinnung in Memel (180) — zusammen mit 770 Mitgliedern. Die Vertreter der übrigen Innungen (Schloßereinnung, Uhrmacher- und Goldschmiedereinnung, Sattlereinnung, Klemperereinnung), deren Vorkommnisse an der Beteiligung der Versammlung behindert waren oder die heute noch keine Willmacht zur Beitrittsklärung besitzen, beschließen, die Beitritts-Erklärung ihrer Innung in der nächsten Versammlung oder Generaterversammlung derselben zu bewirken. Gleichzeitig beschließt die Versammlung mit den hier nicht anwesenden Memeler Mitgliedern und Interessenten des Hanfa-Bundes (dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft, den Verbänden der Handlungsgesellschaften usw.) Verhandlungen anzuknüpfen zwecks gemeinschaftlicher Gründung einer Ortsgruppe des Hanfa-Bundes in Memel.“

— (Wie sie Not leiden!) In schlesischen Wäldern findet sich folgende Anekdote: „Hochherzoglicher Beisitzer, zu Fideikommiss, Majorat usw. geeignet, 2000 Morgen, arrodirt, überflutungsunfähig, bodengünstig drainiert und in höchster Kultur, besser Boden Schlesiens, zwei Meilen von Breslau, großartige Wälder, prächtiges Schloss und Villa mit allem Komfort in wundervollem, alten Park, tabellose, gewundene Ställe und Gebäude, meistens neu, Wasserleitung überall, Pferde, Rindvieh, Schweinegucht, komplettes, effilantes Inventar, wird er zu verkaufen zu 1/2 ab für 2 Millionen Mark zum Verkauf gestellt.“ — Das macht pro Morgen eintaufend Mark in einer Entfernung von zwei Meilen von Breslau. Da sieht man, bemerkt dazu die „Breslauer Zeitung“, wo das Geld der steuerzahlenden Arbeiter und Gewerbetreibenden fließt, die pro Jahr ungefähre anderthalb Milliarden in die Taschen der Agrarier zu zahlen haben, deren Reichthümer dadurch natürlich enorm answellen.

— (Nochmals „konservative Ehrlichkeit“.) Der konfessionellen Presse ist es sehr fatal, daß der Abg. Göttsche in aus einer vom Abg. Graf Schwerin-Löwis im „Demminer Tageblatt“ veröffentlichten Erklärung feststellt hat, daß von den 61 Mitgliedern der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion mindestens 45 entschlossen waren, gegen jede indirekte Steuer zu stimmen, falls die Erbschaftsteuer angenommen worden wäre. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, daß das „nicht richtig sei“. Eine derartige Erklärung ist niemals abgegeben worden.“ Da sie es aber „zunächst dem Herrn Grafen von Schwerin überläßt, sich zu dieser Auffassung seiner Worte zu äußern“ und dazu bemerkt: „Willeicht hat er sich etwas mißverständlich ausgedrückt“, so wird wohl die Sache ihre Richtigkeit haben. Umjöhre als das Dementi „eine solche Erklärung ist niemals abgegeben worden“ nicht das Geringste beweist. Es ist ja vom Abg. Göttsche gar nicht behauptet worden, daß eine solche offizielle Erklärung der Fraktionsmehrheit abgegeben worden sei. Auch ohne eine solche läßt sich aus dem Gang der Diskussion in der Fraktions-sitzung, aus den privaten Äußerungen der Fraktionsmitglieder so etwas sehr genau feststellen. Daß Graf Schwerin-Löwis sich mißverständlich ausgedrückt hätte, kann aber unmöglich angenommen werden, denn seine ganze zur Wehrsetzung seiner Haltung abgegebene Erklärung beruht eben auf dem Wechseneppel, daß, im Fall der Annahme der Erbschaftsteuer, nur 16 von den 61 Konfessionellen für die Finanzreform gestimmt haben würden.

— (Dem bündlerischen Abg. Vogt), der im Reichstage den württembergischen Wahlkreis Backnang-Hall vertritt und der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung angehört, wurde dieser Tage zu Gera von einem in einer Versammlung einstimmig folgendes Mißtrauensvotum von seinen Wählern erteilt: „Die Versammlung spricht dem derzeitigen Vertreter

des Reichstagswahlkreises ihr schärfstes Mißtrauen darüber aus, daß er als Abgeordneter von vier ländlichen Bezirken, die von der Erbschaftssteuer fast gar nicht betroffen worden wären, als Vertreter des sogenannten Bauernbundes, der immer nur Worte über seine Landwirtschafts- und Mittelstandsfreundlichkeit im Munde führt, in dieser Abstimmung in der Reichsfinanzreform als Trabant des volks-, steuer- und kulturfeindlichen Junkertums sich gezeigt hat.“ Diese Resolution war noch dazu von einem Agrarier eingebracht worden.

— (Die Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine) sind Gegner des Generalstreiks, trotzdem sammeln sie jetzt für die schwedischen Arbeiter, weil sie voraussehen, daß bald bitterer Not im Schwedenlande in den Arbeiterfamilien einleuchten wird. Der „Gewerksverein“ schreibt dazu: „Die Deutschen Gewerksvereine sind grundsätzlich Gegner des Generalstreiks. Auch der schwedische Arbeiterbund, mit dem wir in den letzten Jahren Verbindungen angeknüpft haben — Vertreter dieser Organisation waren auch auf unserem letzten Verbandstage anwesend — steht auf diesem Standpunkt. Trotzdem sind auch seine Mitglieder in die Bewegung mit hineingezogen worden. Ob der Kampf siegreich für die Arbeiter ausfällt oder nicht, Not und Elend werden in den nächsten Wochen ständige Gäste in den schwedischen Arbeiterfamilien sein. Deshalb richten wir an unsere Mitglieder die dringende Bitte, so schwer sie selbst auch unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden haben, den schwedischen Arbeiterbrüdern helfend zur Seite zu stehen und für ihre Unterstützungsmittel aufzubringen.“ Das ist ein schönes Beispiel von Hilfsbereitschaft.

— (Aber die Mißserfolge der sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsschule) in Berlin wurde in der letzten Generalversammlung berichtet. Die nur einige Hundert betragende Mitgliedszahl ist wiederum um ein bedeutendes zurückgegangen, trotzdem den Schülern durch Einräumung von allerlei Rechten, darunter auch das Recht der Ablehnung eines ihnen nicht genehmen Befehrs, viele Vergünstigungen gewährt wurden. Auch das Experiment, den Unterricht auf vier Unterrichtsstunden zu beschränken, hat nicht dazu beigetragen, die Zahl der Schüler zu vergrößern. Der Versuch, in den Vororten Schüler zu gewinnen, ist ebenfalls mißglückt. Der Unterricht, den man im vorigen Quartal begonnen hatte, ist wiederum eingestellt worden. Aus diesem Grunde erklärt sich, daß man nicht weiß, wie man den Lehrplan für das vierte Quartal einrichten soll. Der Plan soll erst in einer späteren Versammlung vorgelegt werden.

— (Einen Schnapskrieg) nach dem Muster der Bierkriege möchten die Posener Sozialdemokraten infizieren. Wie die „Bresl. Ztg.“ erzählt, wurde auf dem am Sonntag in Posen abgehaltenen sozialdemokratischen Provinzial-Parteitag ein vom Wahlverein Pissa eingebrachter Antrag, über die Provinz Posen den Branntweinboycott zu verhängen, einstimmig angenommen. Wäher steht die Provinz Posen unter den preussischen Provinzen mit dem Schnapskonium an erster Stelle.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensels, 12. Aug. Den Schluß der Festtage in unserer Stadt bildeten eine weitere Reihe von Vorträgen. Es sprachen Oberstaatsanwalts-Direktor Heydt-König über „Hönigschuh“, Redakteur Ruchennüller-Konstanz über die physikalischen Eigenschaften des Hönigs, Pastor Gerstung-Osmannsleben über „Die Grundlehren der organischen Aufzucht des Biens“, und Herr Hofmann-Englanger über das Thema: „Ist der Hönig ein Körperprodukt oder ein Samenprodukt?“

† Magdeburg, 13. Aug. Wegen eines Augenleidens gedenkt der erste Generalinspektor der Provinz Sachsen D. theol. Karl Heinrich Bieregge seinen Abschied zu nehmen. — Vorgesert wurde von zwei Kriminaljudymännern ein sich Hugo von Vargen nennender Mann in einem hiesigen Geschäftslotal betrogen, als er ein goldenes Kollier verkaufen wollte. Im Nu erhielt der eine der Beamten von dem Verbrecher einen schweren Schlag ins Gesicht. Ehe es diesem aber gelang, seinen geladenen 8 läufigen Revolver zu ziehen, war er überwältigt und gefesselt. Es ist bereits festgestellt, daß der Verhaftete der mehrfach vorbestrafte Schlosser Rudolf Kadner aus Aufsig in Böhmen ist. In seinem Besitz befanden sich außer Diebstahndwerkzeug eine Reihe von Schmuckstücken und Wertgegenständen, ferner einige Lose der sächsischen Landeslotterie. Kadner war bereits seit mehreren Wochen hier, hat nicht gearbeitet und war häufig bereit.

† Alen, 12. Aug. Da es hier seit acht Tagen nicht geregnet hat und auch die Gewitter unsere Gegend verschont haben, so ist es der angestrengtesten Tätigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung gelungen, den Roggen und die Gerste zum größten Teile einzubringen. Da bereits die Dreschmaschinen in voller Arbeit sind, so läßt sich die Ernte mit einiger Sicherheit beurteilen. Auf besserem Boden sind hier 15—16 Ztr. Roggen und 18 Ztr. Gerste gemolten worden. Der Ertrag und die Beschaffenheit der Getreideformer ist in diesem Jahre so gut, wie selten zuvor. Der Weizen fällt ebenfalls gut aus, auch Hafer. Nur das Stroh ist geringwertiger als sonst.

† Schmirra, 12. Aug. Von dem schweren Automobilunfall, dem der Gewerkschaftsarbeiter König zum Opfer gefallen ist, wird gemeldet, daß die Schuld den Lenker des Automobils treffe. Der Vorgang wird vom „Früher Allgemeinen Anzeiger“ folgendermaßen geschildert: König und die Bismarckmachers-Annäherer Döll haben gemeinsam, König auf seinem Fahrrad, Döll auf seinem Motorrad, Döll und König hatten sich leicht angefaßt und beide fuhrten in mäßigen Tempo vorwärts. Döll auf der rechten Seite. Vor dem Staubingersehen Gasthause macht die Straße einen Bogen, so daß sie nur auf eine ganz kurze Strecke zu überleben ist. Vor Döll und König tauchte nun plötzlich ein großes Sechszylinder-Automobil auf, das ohne Signale in die Straßenecke eingefahren war. Das Automobil fuhr vorwärts bis zur linken Seite, und zwar in einem Tempo, das den Zusammenstoß unvermeidlich machte. Döll, der links an König fuhr, konnte noch mit genauer Not ausweichen, König aber wurde von dem Automobil aufgespißt und dann zurückgeschleudert. Er blieb mit mehrfachen gebrochenen Beinen, mit zerschmetterter Kinnlade und anderen Verletzungen, von denen keine unerschließbar war, liegen. Das Unglück geschah fast in demselben Augenblick, in dem das Automobil aufgetaucht war. In dem Automobil, das dem Rentier J. Zweigenhaft in Berlin gehört, saßen der Pflüger, sein Freund, seine drei Söhne, außerdem der Chauffeur, der den Wagen führte. Der Pflüger erklärte sich anfangs nur bereit, einen Wagen zu besorgen und den schwer Verletzten nach Gersicht schaffen zu lassen. Erst auf die dringende Intervention der Umstehenden hin und nachdem die Jurasassen aufgefordert worden waren, den Wagen zu verlassen, wurde der verunglückte König im Automobil notdürftig gebettet und nach Gersicht gebracht. Das Unglück wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

† Roskau (Anhalt), 12. Aug. Der Gemeinderat hat jetzt endgültig den Vertrag mit der Continental-Gasgesellschaft in Dessau auf Verlangung der hiesigen Stadt mit Gas angenommen. Der Gaspreis beträgt pro Kubikmeter 15 Pfg., vom 1. Januar 1915 ab 14 1/2 Pfg.

† Jena, 12. Aug. Der zehnte Verbandstag deutscher Mietervereine soll vom 1. bis 3. Oktober in Jena abgehalten werden.

† Lanna (Preuß), 11. Aug. Der 19 Jahre alte Dienstknecht Hermann Wächter aus Gelle ist, als er ein Pferd in die Schwemme treiben wollte, ertrunken. Der Photograph Ernst Wendel, der dem Ertrinkenden zu Hilfe eilen wollte, fand dabei ebenfalls seinen Tod durch Ertrinken.

† Sonderhausen, 12. Aug. Der hiesige Fabrikbesitzer Gustav Gers vermachte, für den Fall, daß sein einziger Sohn ohne Nachkommen bleiben sollte, sein über eine Million betragendes Vermögen der Stadt Sonderhausen. — Die Anstellung von Schulkärzten für alle Stadt- und Landgemeinden in Schwarzburg-Sonderhausen ist vom kaiserlichen Ministerium angeordnet worden. Sämtliche Kinder sollen mindestens zweimal jährlich untersucht werden.

† Gera, 11. Aug. Eine tragische Streichholzergeschichte wird aus württembergischen Wäldern von hier berichtet: Ein gefächststüchtiger Agent, der die Steuer kommen sah, kaupte, noch ehe sie vom Reichstage beschlossen wurde, alle Streichhölzer auf, die er erhalten konnte. In seinem Hause füllten sich nach und alle Räume mit den gelachten Hölzchen. Die Frau des Agenten hatte keine Ahnung von der Zündhölzersteuer und auch nicht von dem Zweck der letzten Sammlung. Als nun der Betreffende von seinem Heim einige Tage abwesend war, fragte ein Kaufmann bei der einfamen Ehefrau an, ob er keine Zündhölzer bekommen könnte. Die Ehefrau war froh, ihre Wohnung wieder leer zu bekommen und verkaufte kurzerhand sämtliche Pakete, und zwar noch etwas billiger, wie sie von ihrem Ehemann eingekauft waren. Als das Familienoberhaupt heimkam und Kenntnis von dem „guten“ Geschäft bekam, soll eine recht heftige Auseinandersetzung zwischen den beiden Eheleuten stattgefunden haben. Aber zu ändern war an

der Sache nichts mehr. Er beschloß aber, in Zukunft kein Geheimnis mehr vor seiner Frau zu haben.

† Göttingen, 12. Aug. Hier fand eine Verammlung statt, in welcher über die zu ergreifenden Maßnahmen beraten wurde, um der Noth der durch den heftigen Hagelgeschlag vom 2. August geschädigten Landwirthe zu weichen. Das Staatsministerium war durch Staatsrat Wilharm vertreten, der mittheilte, daß er die meisten der in Frage kommenden Dörfer besucht und den Schaden weit größer vorgefunden habe, als man Anfangs vermutete. Derselbe betrage nach vorläufiger Schätzung weit über eine Million Mark. Die meisten Landwirthe haben nicht versichert gehabt. Es wurde beschlossen, einen über ganz Deutschland zu verbreitenden Aufruf zur Sammlung von Gaben zu erlassen. Das Ministerium und die Städte des Landes werden sich ebenfalls an der Hilfsaktion beteiligen.

† Sonneberg, 13. Aug. Wirte und Biertrinker in zahlreichen Städten des Herzogthums Meiningen boykottierten wegen zu hohen Preisaufschlages über 100 Bierkränchen.

† Utenburg, 13. Aug. Beim Bierencnfließen stürzte in Langenleuba-Niederham der Gutsbesitzer Robert Huesler so unglücklich von der Leiter, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, an deren Folgen er verstorben ist.

† Dresden, 13. Aug. In der Gegend von Borsig, Kompaßschiffen werden jetzt von sechs Kriegsstarken Kompanien der Eisenbahnbau- und Feldbahnen gebaut. Ebenfalls wird bei Borsig eine Eisenbahnbrücke hergestellt. Die Kriegslage ist folgende: Die Festung Magdeburg ist genommen, und es soll nun die Festung Dresden belagert werden, und zwar als Hauptangriffslinie auf der Westfront nach Seiffelsdorf zu. Da die Verbindungen zerstört und die Elbe nur teilweise schiffbar ist, so mußten diese Feldbahnen für Veranschaulichung des Belagerungspasses sorgen. Die ganze Bahn von Borsig bis Wilsdruff soll am 2. September betriebsfertig sein. Außerdem werden drei Tage lang wichtige Versuche stattfinden, u. a. wird über eine Schlucht bei Meißner eine 280 Meter lange Balkenbrücke errichtet. Der Kaiser trifft zu diesen Versuchen in Meissen ein, und der König von Sachsen wird ihm zu Ehren auf der Albrechtsburg ein Festmahl geben.

† Leipzig, 12. Aug. Die Leipziger Sozialdemokraten haben den Ausländern in Schweden 2500 Mark Unterstützung gesandt.

† Dresden, 11. Aug. Eine erschütternde Familientragödie hat sich hier abgespielt. Eltern abend ertrank der 18jährige Kaufmann Pöhr in der Elbe. Als hiervon sein Vater, ein hiesiger Fabrikant und Geschäftsinhaber in der Hauptstraße, Nachricht erhielt, erhängte er sich in seiner Wohnung.

† Dresden, 13. Aug. Der Gesamtschaden des Brandes auf der Dresdener Vogelwiese ist auf 300 000 Mark festgesetzt. Da die Sammlungen über 25 000 Mark ergeben haben, beschloß der Rat, eine öffentliche Geldsammlung einzuleiten. Aussehen erregt es, daß die beiden hiesigen Schützengesellschaften noch keinen Pfennig für die Sammlung beisteuerten.

Kokalnachrichten.

Merseburg, den 13. August 1909.

** (Verleihung.) Das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Kreisbüchsenwesen ist dem Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen Krämcher hier und dem Kreis-Feuerlöschdirektor Inspektor Wolf hier verliehen und durch den Landrat des Kreises Merseburg überreicht worden.

** Die Ordnung für die Nachverzehlung und Nachversteuerung von Zabaftkätten und ausländischen Zigarren vom 31. Juli d. Z. ist jetzt im Zentralblatt für das deutsche Reich zum Abdruck gelangt und kann, wie das Hauptpostamt Naumburg im Inzerentenblatt bekannt gibt, bei allen Zollstellen — in Merseburg Weissenhofstraße 9 — eingesehen werden.

** Das neue Zabaftsteuergesetz und die Raucher. Das neue Zabaftsteuergesetz, das am 16. August in Kraft tritt, wird eine Reihe von Unannehmlichkeiten herbeiführen. Die Fabriken haben beschlossen, die große Zahl der Marken einzuschränken und solche, die weniger gefaßt werden, nicht mehr herzustellen; neue Marken werden nicht hergestellt. Die Qualität der Zigarren soll durchweg dieselbe wie bisher bleiben; man wird zum Ausgleich bei allen Sorten eine Preisveränderung eintreten lassen. Die 3- und 4-Pfennig-Zigarren fallen, soweit sie überhaupt noch hergestellt werden, in Zukunft ganz fort. Die österröischen Regie-Zigarren, die zünftig als Importen gelten, werden bedeutend weniger gefaßt werden, da sie 40 Prozent teurer werden; auch der Verbrauch der langen „Polländer“ wird nachlassen. In Inzerentenkreisen rechnet man mit einem Rückgang des Verkaufs um 25 Prozent, in den ersten Monaten sogar mit einem solchen von

50 Prozent, da die meisten Raucher sich bereits für längere Zeit versorgt haben. Den Zigaretten hat man noch eine 14 tägige Frist gewährt, die Erhöhung der Zigarettenpreise tritt deshalb erst am 1. September in Kraft. Die Steuer beträgt 2—15 Mark für das Tausend. Die 1-Pf.-Zigarette wird gänzlich verschwinden; sie wird in Zukunft 1 1/2 Pf., die 2-Pf.-Zigarette 3 Pf., die 3-Pf.-Zigarette mindestens 4 Pf., wahrscheinlich 4 1/2 Pf., im Einzelverkauf, die 4-Pf.-Zigarette und die 5-Pf.-Zigarette 5 1/2 Pf., und 6 Pf., die 6- und 7-Pf.-Zigarette 7 1/2 Pf., und 8 1/2 Pf., die anderen 2 Pf. mehr für das Stück, die 10-Pf.-Zigarette also 12 Pf. kosten.

** Das Reinigen des Obstes nicht vergessen! Die Hauptzeit des Obstverkaufs und -genusses liegt jetzt ein. Es ist daher notwendig, darauf hinzuweisen, daß gefaßtes Obst vor dem Genuß unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, schmutziges Obst, wie es vom Markt kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheits-erregere sehr empfänglichen Kindern kann ungereinigtes Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Äpfeln und Birnen starkes Abreiben mit einem reinen leinenen Tuch ist in jedem Falle zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genuß wieder trocknen.

H. Stiefeler. Es schlägt 11 Uhr. Die Untertier, befanntlich die lieblichste aller Klassen, ist heute besonders unzufrieden gemeldet. Die milde und schiffige kamen die Antwort und mündig verlangte der Zententrat vollständig. Weder die Kriegsbahnenführer, noch die Feinbetriebe der gieschäftigen Formelre, weder die Geschäfte der germanischen Wälfenwanderung, noch die schönsten Konstruktionsaufgaben der Plantmetrie vermochten heute ein tieferes Interesse zu erwecken. Welt waren alle Fenster geöffnet, aber statt der ersehnten Kühlung drang ein unangenehm warmer, feuchter und höher stieg das Thermometer und heißer wurden die Köpfe und schlafte der Gester. Da endlich kam durch das Räuten des Kaffeelans Erfrischung und neues Leben durchströmte die matten Schüler. Der Lehrer wachte sich den Schweiß von der Stirne und zog sich in das tüftlere Konferenzzimmer zurück, wo sich die tägliche Unterhaltung der Kollegen nur um das aktuelle Thema bewegte: Nein, diese Hitze! Die Zerkte aber, unternehmungslustig wie sie ist, beschloß, sich für das allgemeine Wohl zu wehren und eine Deputation, zu der außer dem vorstehenden Primus noch die beiden Direktoren gehörten, weil die am meisten schwiigten, an den Herrn Direktor zu schicken und um Hilfe zu bitten. Der hatte schon selber diese Möglichkeit in fürsorgendem Geiste erwogen, hatte es später nach dem Thermometer gebildet, das in der letzten Stunde wieder um zwei Grad gestiegen war und nun dicht an der Grenze stand, wo Anfallen des Unirtertags zur Vorsicht wird. Aber erkaunt war er doch, als er die schwindelnde Höhe sah, zu der das Quecksilber in den Händen seiner Zeitlerer emporgeschlagen war, die ihm das Klassenometer als Maßstab für die Hitze anbot, und er nicht weniger als 37 Grad C. Das war doch nicht gut möglich. Aber er kannte den Trieb, wahrheitslieblich von seiner Jugend her. Auch damals schon lauchte man es an oder steckte es, wie ein Fieberthermometer in die Achselhöhle. Er fiel also auf diese Vorsorgeplanung falliger Tathachen zwar nicht hinein, aber da auch die Wahrheit allein schon genügend war, die Hitze um Schutzenschiff als gerechtfertigt erweisen zu lassen, so ließ er auch hier „Sprach“ und es nichte Gemäßigung mit schmerzlichen Worten kronen. Ein Freudenruf hatte durch die Klassen, natürlich nur durch die unteren und mittleren, während die oberen mit männlichem Ernst und ruhiger Fassung die Vorsicht vernahmen. In drei Minuten fand die Stunde leer und zehn Minuten später münmete es auf den Boden auf. Erst das Knurren des Wagens machte dem Vergnügen ein Ende. Um anderen Morgen aberehrte man erquid und mit frischer Arbeitskraft zu den Studien zurück und was gestern verstaunt war, wurde bald wieder nachgeholt. Diese Geschäfte ist aber, wie wir ausdrücklich bemerken, nicht in Merseburg passiert, es könnten sich sonst die Herren Zeitlerer beleidigt fühlen, und mit ihnen möchten wir es doch nicht gern verwechseln.

v. Insektologie. Fliegen, Mücken, besonders auch Wespen sind zur Zeit in großer Menge zu sehen und werden Menschen und Tiere. Merkmal wird zur Vernichtung dieser kleinen Plagegeister angewandt und überall droht ihnen der Tod. Das sicherste Mittel zur Vernichtung in den Stuben ist die Zugluft, die sie durchaus nicht vertragen können. Man lasse auch keine Brod- und Fleischreste auf dem Tische liegen, denn wird man auch nicht so viel Fliegen in der Stube haben. Vieles werden man auch vermeiden, die aber den Insekten einen langsame, qualvollen Tod bereiten, so daß diese Art der Vernichtung zur Feuerküche gerechnet werden muß. Um Fliegen und Mücken auf einfache Art zu vertreiben, ist das Vorbeereol zu empfehlen, dessen Geruch diesen Plagegeister unerträglich ist.

** Das Doppelkonzert der Kapelle des Naumburger Artillerie-Regiments und des hiesigen Stadtorchesters, das am Donnerstagabend im hiesigen Bürgergarten (Neues Schützenhaus) stattfand, hatte ein sehr zahlreiches musifreundliches Publikum zusammengeführt. Das Programm bot eine Fülle der schönsten Weisen und wurde jedem Geschmade gerecht. Im ersten Teile dirigierte in der kleidamen neuen Uniform Herr Obermusikmeister Vöhlig-Naumburg; hier gefielen namentlich die wunderbare, fein abgetönte Wiedergabe des „Largo“ von Händel und das prächtige Divertissement aus dem gewaltigen Musikdrama „Mheingold“ von Wagner. Herr Vöhlig bot damit Glanzleistungen, die uns zeigten, daß die Kapelle auf einer hohen Stufe künstlerischer Ausbildung steht und auch den verwöhntesten Ansprüchen vollumfänglich genügen kann. Nach diesem Lied wurde es dem Stadtorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Hertel nicht leicht, sich ebenbürtig zu behaupten. Mit dem

Vorspiel zum Bühnenweissfestspiel „Barbevil“ von Wagner begann das Stadtorchester seine Darbietungen. Obwohl es Herr Hertel meisterhaft verstand, das in seiner wunderbaren Tonmalerei bis ins kleinste ausgezeichnet durchgeführte Spiel zum Vortrag zu bringen, gingen doch manche Feinheiten verloren. Es war dies zum Teil mit auf den störenden Eisenbahnbetrieb zurückzuführen. Sehr gut gefiel die große Fantasie „Ein Sonntag in Norwegen“ von Wilmers, die so treffend und vielgestaltig norwegisches Leben und Treiben zum Ausdruck bringt. Der Norweger genügt und des Volkes Sitten und Gebräuche kennen gelernt hat, wird über die virtuose Wiedergabe seine aufrichtige Freude empfunden haben. Mit dem bekannten Volkslied „s kommt ein Vogel geflogen“ im Stile unserer bederwendlichen Kompositionen schloß dieser gelungene Teil. Der Beifall war ein äußerst lebhafter, so daß Herr Hertel mit zwei Zugaben danken mußte. Wenn man ein Fazit ziehen will, so kann es nur dahin ausfallen, daß beide Kapellen als gleichwertig zu betrachten und sich ihrer höchsten künstlerischen Auffassung voll und ganz bewußt sind. Der dritte Teil vereinigte beide Kapellen. Auch diese Darbietungen gelangen vortrefflich. Von herrlicher Wirkung war namentlich Meyerbeers berühmter Fackelzug, dem die große Fantasie aus der „Walküre“ von Wagner gut einstudiert vorausging. Den Schluß des gemessenen Konzertes bildete das packende Seroche Schlachtenpotpourri zur Erinnerung an 1870 und 1871, das durch die Mitwirkung der Spieler der hiesigen Garnison und durch das Abrennen eines effektvollen Feuerwerks einen erheblichen Reiz und eine lebendige Darstellung kriegerischen Treibens bot.

** Zwei Brände, die noch im Keime erstickt werden konnten, entstanden gestern in einem Grundstück der Gottardstraße und einem solchen der Halleckstraße. In ersterem war ein Holzballen in Brand geraten, und nur mit großer Mühe gelang es, der gefährlichen Situation Herr zu werden. In der Halleckstraße hatten sich Britetts selbst entzündet, obwohl Laftkandale eingebaut waren. Hier geiff die zufällig in der Nähe übende Walfische Fabrikfeuerwehr ein und befeigte schnell jede weitere Gefahr.

** Eine große Zufuhremenge war am Dienstagabend auf dem Nulandplatz anwesend, um der Feuerlöschprobe des benachbarten Minimax-Feuerlösch-Apparates zu beizuwohnen. Der Vertreter der Firma Naumburg hatte zu diesem Zwecke eine große Holzkuhle errichtet, welche mit Latex und Petroleum gefüllt und ausgepuffert und mit Teer und Petroleum getränkt waren. Nach der Anzündung des Diefeltes entwickelte sich eine gewaltige Feuer- und Rauchfäule, so daß das anwesende Publikum nicht schnell genug zurückweichen konnte. Alsdann wurde ein Apparat, welcher der Firma Naumburg hier im Jahre 1906 geliefert worden war, in Tätigkeit gesetzt und sofort war das Feuer aus. Niemand vermutete, daß dieses Feuermeer mit der geringen Flüssigkeit erlöschen würde. Die Abergreste wurden nochmals in Brand gesetzt und in einem frischgefüllten Apparat in derselben verflüchtenden Weise gelöst. Wie uns der Vertreter mitteilt, spritzt der Apparat 12 m weit und 8 m hoch.

** Von den im hiesigen Schloßhofe aufgestellten drei französischen Geschützen befindet sich das mittlere seit einiger Zeit nicht mehr an seinem Standorte. Die zerstörenden Einflüsse von Wind und Wetter hatten es derart mitgenommen, daß es einer umfassenden Reparatur bedurte. Diese hat der hiesige Verein ehemaliger Artilleristen, welchem das Geschütz eigentümlich gehört, jetzt ausführen lassen. In dankenswerter Weise sind ihm hierzu vom Königlich Preussischen Kriegsministerium 2 Räder gegen Zurückgabe der unbrauchbaren geschweißten überwiefen worden. Das Geschütz befindet sich nun wieder in einem Zustande, daß es noch auf Jahre hinaus dem Jahre der Zeit wird widerstehen können. Ehe es an seinen Standort zurückgebracht wird, soll es zunächst zum Sommerfeste des Vereines am kommenden Sonntag im Garten des Neuen Schützenhauses (Bürgergarten) aufgestellt werden, um dort bei jung und alt, Kästen und Kameraden die Erinnerung an die große Zeit wieder wachzurufen, in welcher das deutsche Reich von neuem durch Blut und Eisen zusammengeführt wurde.

** Livoli-Theater. Am Sonntag den 15. August findet eine Wiederholung des mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Gastspiels des Hofschauspielers Karl Weiser und der Hofschauspielerinnen Erna Sachersdorff „Der Königsleutnant“ statt. Einen derartigen künstlerischen Erfolg, wie ihn am vergangenen Dienstag diese beiden Künstler hatten, haben wir hier in Merseburg nur äußerst selten zu vergleichen gehabt. An die Theaterdirektion ergingen so viele Auforderungen aus allen Kreisen unserer Stadt, ein nochmaliges Gastspiel zu ermöglichen, daß Herr Direktor Wulf aus dem einzigen Abend, den diese erstklassigen Gäste im Monat August noch frei hatten, sofort zu belegen sich entschloß. In der kommenden Woche gastieren die Künstler am Sommer-Theater in Erfurt, woselbst jetzt schon alle

numerierten Plätze für die beiden ersten Gastspiele verkauft sind. Auch hier dürfte für Sonntag ein volles Haus mit Bequemlichkeit zu erwarten sein, da alle am vergangenen Dienstag amfahrenden Theaterbesucher wohl des Vorgesetzten über den großartigen Kunstgenuss.

Aus dem Meeresbureau und benachbarten Kreisen.

S Kötzbach, 12. Aug. Der Feldwebel vom Bahnhofs-Köfchau nach Thalshütz (sogen. Döberlein) wird, wie der Untervorsteher bekannt gibt, für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

S Kuchtsch, 12. Aug. Aus unbekanntem Grund haben sich am Montagabend auf dem Boden des Hauses Meeresbureaustraße 89 die Tochter des Bahnarbeiters H. von hier.

S Lügen, 12. Aug. In der letzten öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den Arbeiter Serfing aus Großlehna verhandelt. Er ist beschuldigt, dem Gutsherrn Emil Wandrich in Großlehna einen Anzug gestohlen zu haben. Der Angeklagte, welcher auf seinen Antrag vom Erschienenen in der Verhandlung entbunden worden ist, gibt den Diebstahl zu. Es erfolgte keine Verurteilung zu 4 Wochen Gefängnis. — Der Kaufherr Gustav Klüfner aus Teuditz ist angeklagt, dem Kellner Wille in Lügen einen Geldebetrag von 50 Pfennig entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof konnte sich jedoch von der Unschuld des Angeklagten nicht überzeugen und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

— Ferner gelangten allein sechs Strafsachen zur Verhandlung wegen Verlassens des Dienstes ohne Grund durch Diensthöten. Die Mehrzahl wurde freigesprochen, ein Angeklagter zu 15 Wk. Geldstrafe verurteilt.

S Aus dem Kreise Merseburg, 12. Aug. Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor macht im W. R. bekannt: Anstelle des Herrn Maurermeisters Gustav Nitzsche in Dölschitz, der wegen hohen Alters sein Amt niedergelegt hat, ist der Gutsherr und Gemeindevorsteher Adolf Wader in Kleinorbetha zum Vorgesetzten und Verwaltungsverwalter ernannt worden. Der dem Herrn Wader überwiesene Bezirk umfasst die Dörschaften Dölschitz a. S., Kleinorbetha, Dölschitz-Schleichenitz und Dölschitz. Die Herren Gemeindevorsteher der bezeichneten Dörschaften veranlassen die Ernennung des Herrn Wader innerhalb derselben noch bekannt zu geben.

S Freyburg, 12. Aug. Die Beteiligung an dem Zahn-Wettturnen, welches am nächsten Sonntag stattfindet, ist größer als je zuvor, da bisher 104 Anmeldungen eingegangen sind. — Unsere Weinberge zeigen heuer ein höchst erfreuliches Aussehen, auch der Anhang ist ein recht reicher; freilich sind die Trauben gegen andere Jahre um Wochen in der Entwicklung zurück.

Wetterwarte.

14. Aug.: Abwechslend heiter und wolfig, trocken, etwas kühl. — 15. Aug.: Heißlich heiter, trocken, frisch etwas kühl, Tag etwas wärmer als am 14. Aug.

Mit dem deutschen Geschwader nach Vigo (Spanien).

(Nachdruck verboten.)

I. Nordsee-Atlantik, im Juli 1900.

Die Kieler Woche war vorüber. Es war, der Kaiser war am Nachmittag des 7. Juli von der letzten Regatta von Kiel nach Travemünde wieder im Kriegshafen eingetroffen. Die letzten „Surra“ waren ihm von den Besatzungen der Schiffe entgegengekommen, und nun war die Reise an uns, lief auf längere Zeit lebendlos zu. Am Abend gegen 8 Uhr warfen wir von der Dose los, um nach der Hakenarter Schiffe zu steuern. Der Regen regelte härter als je vom Himmel herab, als wir in die Schleusen des Kanals eintraten, und so sonst die letzten Abschiedsgrüße dem Vater aus der Kinder-Mund zugerufen wurden, so sonst die Thiere dem Geliebten das lebendlos für die Reise zuwenden, da war kein Mensch zu sehen. Das Wetter ließ keinen Hinweis an die schönen Ufer des Kanals, die Seiten des Himmels schienen gänzlich geöffnet zu sein, und der Regen klatschte mit Macht auf Deck und gegen die Schiffsverankerungen, an denen sich die Straßen des elektrischen Lichtes der Einfahrt Lampen am Kanal brachen. Im Deck selbst waren nur die zu sehen, die der Dienst hinaufleit. Die mächtige Bodrücke bei Revenus lag hinter uns, und mit „halber Fahrt“ ging es zwischen den Hakenarter zu beiden Seiten des Kanals hindurch in die Nacht hinein.

Als ich am nächsten Morgen an Deck kam, waren mir nur noch wenige Minuten von den Endhaken bei Brunsbüttel-Lage entfernt, und hatten damit gegen 100 Meilen beim Verlassen des Kanals den 99 Kilometer langen Weg von Kiel bis Brunsbüttel-Lage zurückgelegt. Wir waren hier zunächst Anker, um dann weiter mit den Schiffen, die auf uns gewartet hatten und denen, die noch folgten, abzuwarten zu gehen. — Helgolands helle Riffe — bei uns sonstigen Systemen im Frühjahr und Herbst der „Schleusen“, um den sich die Wandler abspielten — ließen uns dieses Mal zur Rechten liegen und hielten westlichen Kurs. Wir ruhten noch nicht, wo uns der Weg entlang führen sollte, ob durch den englischen Kanal oder doch im Norden um Skottland herum. Der Geschwaderchef mußte den letzten, der uns mit auf das Meer hinausführte. Es war, als wollte es uns so recht zeigen, daß es „das nordische“

Meer ist: rauher und unangenehm Wind, und mürrisch gegen die kraterartigen Wellen ihre Bahnen auf ihrem Rücken hin und her. Was auf Dage mit ihrer weitaussehenden Schaumkrone heran, und schlägt mit Macht gegen die Schiffsstände, daß der Licht hoch aufspritzt und wie ein Verleihenleiter über das Bordet weht. Der Wind peist in den Masten, er zerrt und reißt, und bei seinem Heben und Senken gibt der Bug des grauen Schiffes, das Schiff „Kampff“, wie der Seemann sagt. „Solamen miseris“ hieß das alte Sprichwort, sagen dann die, über die sonst die Sonne glänzt, wie über dem Dampf jedes anderen Licht. — „Auf Regen folgt Sonnenchein“, wir sind der schottischen Küste näher gekommen. Schon grüßen uns die graubraunen Felsenmassen, die hell zur See abfallen, in den Morgenstunden des 11. Juli, und bald sind wir zwischen dem Festland und den Orkney-Inseln in den Nordsee. Die Sonne scheint am blauen Himmel und majestätisch wiegt sich ein Schiff nach dem andern in der langgestreckten Dünung des Atlantik. —

Wir sind nun schon einige Tage auf dem eigenartig dunstblauen Wasserfluten, nichts als Wasser um uns; über uns, wie eine schimmernde Glode, der Himmel, der je nach seiner Farbe hier ein bettes, morgen ein finstres Müllig zeigt. Wandert die Luft, die umgebende Sonne! Wandert über ins Meer taugende Sternbilder, beide getrieben durch einen verächtlichen Sternbild in der Nacht. Mittlerweile sind wir weiter nach Süden gelangt, die Gebirge liegen hinter uns, die Südspitze Islands ist erreicht, und nachdem uns heute ein kleiner Kreuzer die ersten Grüße aus der Heimat gebracht hat, geht es weiter hinab auf der großen Ozean. Später in entgegen.

„Herr im Süd“ hieß die Spanier. „Ist es wirklich so schön? Wird die Wirtschaft die Wälder, die die Phantasie uns ausmalte, benötigen? Noch waren wir auf dem Atlantik, der jetzt fast spiegelglatt vor uns lag. Das war eben angenehm, wie günstig, denn wir hatten jetzt die seltene Gelegenheit, bei dem schönen Wetter die Vor-Wälder sich umarmen zu sehen, wie die aufstehende Wasserfälle aneinander in die Luft zu steigen, und dann auf uns zu verschwinden, um ihr Spiel von neuem wieder zu beginnen.

Am 18. am Sonntagmorgen hielten wir die spanische Küste. Ein wahrer Sonntagmorgen im Sommer auf dem Wasser unter südlichem Himmel. Vor uns tauchten uns dem Nebel die ersten steilen Klippen des Kap Finistere auf. Noch 8 Stunden sollten wir fahren, um am Nachmittag gegen 4 Uhr an Ziel zu kommen. Wir waren nun schon in der Hafen von Vigo ist unerschöpflich. Wo das Auge hinschaute hohe Berge, und an ihren Abhängen zur Rechten die mittelgroße Stadt, deren farbige Häuser mit ihren flachen Dächern wie bunte Würfel in der Sonne schimmern und sich dem dunklen Hintergrund abheben.

Der Begrüßungsalte donnern unsere Geschütze über das Wasser und hoch herab vor dem feinen Nebel, und bald alsbald die Antwort. Die Unter sich gehen und die Boote gleichzeitig zu Wasser „gehet“. Wieder ertönen die Geschütze vom Flaggschiff; 7 Schuß sind es, die uns anzeigen, daß der Konvoi an Bord gekommen ist, um seine Aufwartung zu machen. Zeit für 5000 Mann soll nun Vigo zum Besuch offenstehen, und es wären weit, weit mehr über das hundert, hätten sich nicht die anderen Schiffe nach anderen Seiten getrennt, um weiter ihren Weg zu machen. Offiziere und Offiziersaspiranten an Land. Wir gingen in Zivil und trugen gleich mit dem nächsten Boot um 8 Uhr an Land, um noch den Abgang des Sonntagstagslebens zu beobachten. Aber die Größe des Städtens kennt, weiß, daß man sich von ihnen nicht zu fernem Verpfändungen machen darf, mehr von ihrem Verbleib im Hafen zu wissen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

So steht es augenblicklich an dem ersten Bild an vielem; nur eins macht uns dies alles Vergessen — die Spanierin. Geht die Normegerin in ihrem goldenen Mantel und ihren blauen Augen, so gefährt wie die Französin, am meisten aber die Spanierin, in der sich Schönheit mit Grazie, Stolz und Feiertät gleichmäßig paart. Wir verbrachten noch die Abendstunden an der Meerespromenade, bewunderten Solisten, jene Grazie, mit der die Spanierin ihren Körper führt, deren jede trägt ihn bei sich, ob 15 Jahre oder die doppelt so viel, so lang und schön wie ein Mädchen, und alles das, was sonst uns nicht „spanisch“ rufen, wie überhaupt beide Begriffe nur uns Menschen aus dem Norden bekannt sind, denn schon Paris 3. W. läßt es ja trotz Schönheit und Größe reichlich an beiden mangeln.

Vermischtes.

* (Ein Dampfer mit 300 Passagieren gesunken?) Die beiden englischen Kreuzer, die Nachrichten nach dem verflohenen transatlantischen Dampfer „Barata“ angeheft haben, sind unrichtiger Sache nach berichtet zurückgekehrt. Man glaubt, daß der Dampfer mit seinen 300 Passagieren gesunken ist.

* (Um Automobill überfahren?) Donnerstag früh fuhr, wie aus Anschlag in Müllerei verunglückt wird, ein Automobil in eine Abzweigung Soldaten hinein, die von einer Übung in das Lager von Kollentone zurückkehrte. Hierbei wurden nach einer Meldung sieben Soldaten getötet und zwanzig verletzt; nach einer anderen Meldung acht Soldaten schwer verletzt.

* (Verhaftung eines Kuffragts wegen Unterschlagungen.) Der Justizrat v. Schimmler, ein in Varentheim, eine angehende und in Döberlein weit bekannte Persönlichkeit, ist, wie die „Varentheimer Zeitung“ mittelt, wegen Unterschlagungen verhaftet worden. Herr v. Sch. am Schalter des Postamtes seine Sachen verpackte, wurde ihm durch einen Polizeibeamten in Hülfe der Hofbesitz präsentiert, und er sofort ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. Zu vor wurde ihm noch ein Revolver abgenommen. Die genaue Summe der Unterschlagungen, welche im Zusammenhang mit der Janonischen Güterverwertung auf Schloß Gredowin gebracht worden, steht noch nicht fest. In der Stadt hat man seitens Müllerei mit dem allgemein gedachten und beliebten Name, der ein Opfer unglücklicher Verhältnisse geworden ist.

* (Ein schwerer Diebstahl) ist im Savoy-Hotel in St. Moritz verübt worden. Einer russischen Fürstin wurden Schmucksachen im Werte von 200 000 Francs gestohlen. Von den Tätern selbst keine Spur.

* (Einrichtung.) In Ratibor wurden am Donnerstag früh um 10 Uhr die Grubenarbeiter Franz und Anton Reutroing aus Wörge durch den Schichtführer Schmitz entbauptet. Es hatten die Geleite des Franz P. auf schneefreie Weite erwordet.

* (Schwer bestraffter Leichtsin. Auf einem Überwege der Straße Braunschweig-Wolfsbündel sind die beiden 7- und 13-jährigen Söhne des Zimmermanns Beckhaus aus Wülfingen, die in Gesellschaft von etwa 300 Knaben haben gehen wollten und von denen drei trotz des Zurufs des dortlich stehenden Schrankenwärters der geschlossenen Schranke über den Überweg liefen, vom Zuge 357, der mit dem Zuge 807 auf diesem Überwege kreuzte, überfahren und sofort getötet worden.

* (Der Xylograph mit dem Latinfessel.) Das Landgericht Zerbst verurteilte den Xylographen Paul Zantenstein zu Hannover, der gemeinschaftlich mit dem bereits zu schuldigem Zughafts verurteilten Monteur Viehsied den Wulgenhütten-Platinfessel im Werte von 70 000 Mark stahl, zu achtjährigem Zughafts.

* (Reiche Leute) machte eine Einbrecherbande, die einer Deklamation in der Bernauer Straße in Berlin einen nächtlichen Besuch abgibt. Die Diebe schleppten nicht weniger als 20 000 31 Gramm in Gold und Silber, die sich noch in den verpackten Umhüllungen befanden, fort. Außerdem stahlen die dreifürnigen beträchtliche Vorräte an Wollern, Kragen, Einwecken usw.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Aug. Die persische Gesandtschaft in Wien hält die Gespräche über die Abdankung des Schahs für begründet. — Mit den Finanzen stehe es in Persien neuerdings besser als früher. Die Vertreter auswärtiger Mächte erhielten jetzt Verzapfungen, was jahrelang nicht der Fall gewesen wäre. Auch wurden Persien von allen Seiten Anleihen unter günstigen Bedingungen angeboten.

Petersburg, 13. Aug. Da sich jetzt drei Parteien in Zehoran bekämpfen, ist der Rückzug der russischen Truppen aus Persien noch aufgeschoben worden. Der dortige russische diplomatische Vertreter Sablin verlangt angeheft der schwierigen Lage ein möglichst baldiges Eintreffen des neuen russischen Gesandten Potemski. Dieser reist am 16. d. M. aus Petersburg ab, ohne die Rückkehr Ismolski abzuwarten.

Konstantinopel, 13. Aug. Die Konjunktur der Schismatische in Konen überwiegen der prooffiziellen Regierung folgende Erklärung: Befußs Bannung einer unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um die Wiederherstellung Sretas durch internationale Truppen zu vermeiden, ist es unumgänglich notwendig, daß der Statusquo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikt beobachtet werde, namentlich bezüglich der feht Räumung der Insel erfolgen Hüfung der griechischen Flotte.

New-York, 13. August. Nach einem Telegramm aus Monterey (Mexiko) ist der Prinz Santa Catarina infolge anhaltenden Regens gestern aus den Ufern getreten. Vierzehn Personen büßten das Leben ein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, die telegraphische Verbindung mit Mexiko abgebrochen. Eine Anzahl Verletzte sind fortgeschwemmt, und große Strecken Landes stehen unter Wasser.

Berliner Getreide- und Produktenerker.

Waisen lof. ml. — Mr. Juli, 12. August. bis — Waisen lof. ml. 219,50—219,75—219,00 Markt, Ott. 216,75—215,50 Markt. — Waisen lof. ml. — Mr. Juli, 12. August. bis — Markt, Sept. 175,75—176,25, Markt, Okt. 175,00—174,25 Markt, Dez. 173,50—174,25 Markt. — Waisen lof. ml. 212,00—220,00 Markt, do. mittel 205,00 bis 215,00 Markt, do. gering frei Waisen und ab Waisen 200,00 bis 205,00 Markt, do. russ. frei Waisen mittel 197,00—208,00 Markt, do. gering 186,00—187,00 Markt, — Markt, Sept. 167,00 — Markt, Okt. 165,50 Markt, Dez. 163,50 Markt. — Waisen amerik. mig. — Mr. do. abfall. 174,00 bis 176,00 Markt, do. runde 153,00—160,00 Markt, do. etw. abfall. 160,00—164,00 Markt, Waisen-Waisen — Markt, Bulgarenlof. — Mr. Juli, — Mr. Sept. — Mr. Okt. — Mr. —

Waisenlof. ml. 00 brutto 31,00—35,00 Markt. — Waisenlof. ml. 00 netto 32,00—34,00 Markt, Mai 23,25 — Markt, Juli, — Mr. August. —

Waisenlof. ml. 53,40 — Mr. April, — Mr. Mai — bis — Markt, ml. leicht 160,00—175,00 Markt, do. schwer frei Waisen und ab Waisen 176,00—180,00 Markt, do. russ. frei Waisen leichte 188,00—143,00 Markt, schwer 169,00 Markt, amerikan. —

Erbsen ml. ml. russ. Futterm. mittel 206,00—214,00 Markt, do. fein 215,00—225,00 Markt, do. fein Tausen — Markt, do. kleine Rogg. — Mr. do. Victoria — Markt. —

Waisenlof. ml. netto eff. Saad ab Mühle 11,50 bis 12,50 Markt, do. fein netto eff. Saad ab Mühle 11,50 bis 12,50 Markt. — Waisenlof. ml. netto ab Mühle eff. Saad 12,80 bis 13,40 Markt.

Viehmarkt.

Veispig, 12. August. Bericht über den Schaf- und Viehmarkt auf dem hiesigen Viehboves zu Leipzig. Auftrieb: 154 Rinder und zwar: 60 Ochsen, 15 Kalben, 37 Kühe, 42 Bullen, 755 Kälber, 308 Stück Schafvögel, 1922 Schweine, und zwar: 1922 deutsche, zusammen 5138 Tiere. (Preisliste 180 kg in Markt.) Schafvögel: Ochsen, Qual. I — II 73, III 62, IV 50, V —; Kalben und Kühe, Qual. I — II 75, III 64, IV 58, V 42; Bullen, Qual. I 71, II 62, III 57, IV —, V —; Schweine, Qual. I 74, II 71, III 68, IV 66, V —; Lebendgewicht: Rinder, Qual. I 46, II 40, III 30, IV —, V —; Schafe, Qual. I 43, II 40, III 34, IV —, V —; Verkauf: 13 Rinder, und zwar: 20 Ochsen, 12 Kalben, 35 Kühe, 27 Bullen, 754 Kälber, 220 Schafe, 1058 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Kälber langsam, Schafe und Schweine mittelmäßig.

Laden,

in welchem sich flotter Wirtshaushandel befindet, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

6000 Mark

auf hiesiges Grundstück innerhalb der Gasse des Bieres als Apparat gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter Nr. III an die Exped. d. Bl.

Wrt. 24000

find auf Acker, auf 2. Stelle, auszuleihen. Offerten unter 888 an die Exped. d. Bl.

Pferde zum Schlachten

Reinh. Möblus, Merseburg, Telephon 349.

2 grosse Läuferschweine
find zu verkaufen
Waltkestraße 18.

Brennabor-Nennmaschine

(Steuer), wie neu, Anschaffungspreis 210 Mark, für 90 Mark, Brennabor-Tourenrad für 60 Mark zu verkaufen. A. Leine, Sand.

Bojen Rufen und Käfer

zu verkaufen H. König, Entenplan 4.

Nagen beim Bezirksausbau
gegen Bescheide des Magistrats auf Grundwertsteuer-Einsprüche werden sachmäßig angefertigt. Zu erfragen Entenplan 8 im Laden oder in der Exped. d. Bl.

Hochzeits-Büsten, Krenzer, Park- und Jagdwagen
in vornehmer Ausstattung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obenau,
Tel. Nr. 298.

Desgl. hatte zwei flotte Reitpferde für Interessenten zur Vermtina bereit.

Rohfleisch,

prima Ware,
empfehlst
Arthur Hoffmann,
Rohfleischerei, Sigtberg 2.

Stiefel

und Schuhwaren

größte Auswahl, billige Preise, gut und dauerhaft bei

R. Schmidt, Markt 12.

Am Thüringer Hof. Am Thüringer Hof.

Arena Storley

Neu! Neu!

gibt heute abend 8 1/4 Uhr seine

Eröffnungs-Vorstellung

in noch nie hier gebotenen Spezialitäten.

Grossartiges Programm.

Attraktionen.

Preise der Plätze:
Erwachsene Sitzplatz 25 Pf., Stehplatz 10 Pf.
Kinder Sitzplatz 15 Pf., Stehplatz 5 Pf.
Hierzu laßt ergebenst ein

F. Storley, Direktor.

Radfahrer-Verein

Algendorf.

Sonntag den 15. August findet unser

Gartenfest

verbunden mit Verlosung und Feuerwerk

statt. Der Vorstand.

Sonntag den 15. August
**Familien-
Nachmittag
in Trebnitz.**
Abmarsch 2 1/2
Uhr von der
Wasserloobrücke
aus.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	996 Millionen Mark.
Bankvermögen	353 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	546 " "
gewährte Dividenden	260 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit	Unanfechtbarkeit	Weltpolice
von vornherein.	nach 2 Jahren.	nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Kaufmann Paul Thiele, Merseburg.

Sie sparen an jedem Pfund Butter za. 50 Pfg.!!!
Alle Hausfrauen sollten einen Versuch machen.

Wer **Knäusels Tafelkönigin** versucht, kann über den hochfeinen reinen frischen milden Geschmack.

Tafelkönigin schmeckt nicht nur ebenso, sondern sogar **noch besser** als so manche teure Molke-Butter. Ein einziger Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der hochfeinen prima Qualität.

Volle Garantie: in tausenden Familien als Tischbutter eingeführt ist, wenn diese auch als Margarine verkauft wird, zahle Ihnen, wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag ohne weiteres wieder retour! Wer probt, der lobt. Zu haben bei

Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Telefon 333.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Muder,
Ing. Hubert Totzke.

Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.



Eine Plattanstalt

die noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plattmaschine platt, verlangt kostenlos Offerte.

Forst Maschinenfabrik
Rumseh & Hammer, Forst (Lausitz) etc.

Ganz Merseburg

aus die Schuhe mit

Teufin

Modernste Ledercreme, geschlich geschliffen, überroll zu haben.

Engros: Thiele & Franke.

Vertreter: Willy Krausse

Von Sonnabend den 14. d. M. ab steht wieder ein Transport aus erster Hand

prima belgischer Pferde

bei mir zum Verkauf.

H. B. Kremmer, Merseburg,

Sallestraße 10/12, gegenüber der Post.
Ede Personenbahnhof. Telephon Nr. 367.



Nächsten Sonntag den 15. d. M. habe ich eine große Auswahl

gute frischmilchende Kühe

mit Kälbern sowie junge

schwere hochtragende Kühe

und Färsen

verschied. Rassen, darunter auch Zugkühe, preiswert zu verkaufen.

Kermann Heydenreich,

Crumpa bei Mueheln. Tel. Nr. 39.



Von Sonnabend den 14. d. M. ab stehen wieder in selten großer Auswahl beste hochtragende und frischmelkende

Kühe und Kalben

(Ostfriesen- und Simmenthaler Rasse), dabei auch Zugvieh, bei uns preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von F. B. Kögner, Merseburg.



**Genossenschaft
freiwilliger Krankenpfleger
im Kriege vom Roten Kreuz.
Zweigverein Merseburg.**

Freitag den 13. d. M. abends 8 1/4 Uhr

Unterricht,

geleitet vom Stabsarzt Herrn Dr. Noack.
Der Vorstand.

**Verein
ehem. 12. Husaren.**

Unser

27. Stiftungsfest

findet Sonntag den 15. d. M. von 8 Uhr nachmittags ab im Restaurant „Reichstrone“ statt.

Freunde und Gönner werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Schwimm-Verein

'Poseidon'

Sonntag den 15. August

Schwimm-Fest

in der „Sternbergischen Badeanstalt“.

Programm.

1. Ansprache.
 2. Aufmarsch der Schwimmer.
 3. Jünglings-Wettswimmen.
 4. Herren-Stoßfeste.
 5. Kopf-Wettprüfung.
 6. Hauptschwimmen.
 7. Schüler-Wettswimmen.
 8. Damen-Wettswimmen.
 9. Strecken-Zuschauen.
 10. Herren-Wettswimmen (Altersklasse 17 bis 25 Jahre).
 11. Hindernis-Schwimmen (in Kleidern).
 12. Wettspringen für Herren.
 13. Herren-Wettswimmen (über 25 Jahre).
 14. Jünglings-Springen.
 15. Mädchen-Schwimmen.
 16. Wasserballspiel gegen Schwimmverein „Weissenfels“.
 17. Rettungsversuche des Herrn Eißner mit seinem Hunde.
 18. Belustigungen.
- Nachdem Siegerverkündigung und Preisverteilung im Wade.
- Freunde und Gönner des Schwimm-Sports sind herzlich eingeladen.

Gesellschafts-Verein

Wilde Bande.

Sonntag den 15. August

Ausflug

nach Meuschau

(Schmidt's Gasthaus).

Dofelbit

großes Preisstießen.

Der Vorstand



Restaurant

zum Merseburger

Aden.

Seute Sonnabend

Geflügel-Auskegeln.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.

Kretschmers Restauration.

Sonnabend Salzknochen.

Sonnabend

Schlachtfest.

A. Leine, Sand 22.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 14. August 1909.

Eine neue Art der Kälberernährung.

Die Landwirtschaft hat wieder einmal gezeigt, schreibt Oekonomierat Plehn im „Tag“, daß sie ihre beste Stütze in den Naturwissenschaften besitzt, und diese haben ihr die Schwierigkeit aus einem Konflikt gezeigt, welcher zwischen Menschen und Kälbern ausgebrochen war. Es handelte sich um die Benutzung der Milch. Man kann keineswegs bestreiten, daß die Kälber ein gewisses Recht auf die von ihren Müttern hergegebene Milch besitzen. Aber die Menschen sind egoisten und ziehen es vor, die Kuhmilch mindestens zum Teil für sich zu beanspruchen und die Kälber, so gut es eben geht, zu entschädigen. Am meisten kommt es den Menschen auf das Milchfett an, welches sie zur Butterbereitung benutzen oder sonst verwenden, und bei dieser Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Kälber auch einen Teil des Milchfettes entbehren können, wenn sie nur andere Ersatzstoffe erhalten. Zwei wohlbekannte Nährstoffe haben nämlich die Fähigkeit, sich in dem Verdauungsapparat in Fett zu verwandeln, und man kann sie als Ersatz für Fett, wenn solches in der Nahrung fehlen sollte, verwenden.

Diese Nährstoffe sind Stärkemehl und Zucker. Man hat gefunden, daß Zucker leichter in den Magen übergeht und sich leichter in Fett verwandelt als Stärkemehl. Deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, das Stärkemehl zunächst in Zucker zu verwandeln und dann es den Kälbern als Nahrung zu reichen, wobei man noch den Vorteil der Ersparnis hat, weil Stärkemehl bedeutend billiger ist als Zucker. Diese Umsezung ist sehr einfach auszuführen, sie geschieht regelmäßig in dem Brau- und Brenngewerbe, und zwar mit Hilfe eines Stoffes, welcher in gekeimten Gerstenkörnern, in sogenanntem Malze, vorkommt und die Umwandlung hervorruft. Durch Herstellung eines wässerigen Auszuges aus dem Malze gewinnt man den wirksamen Stoff, der viel Diastase enthält, den Stoff, welcher die Verwandlung des Stärkemehl in Zucker bewirkt und deshalb Diastasin genannt wird. Die Herstellung ist durch Patent geschützt, und von der Diamaltgesellschaft zu München G. m. b. H. erworben. Von dieser Firma kann man das Diastasin in Blechflaschen beziehen. Man rührt Stärkemehl, gleichviel ob aus Kartoffeln oder Getreide, mit heißem Wasser zusammen, bis die

Masse zähflüssig und kleisterähnlich wird, und schüttet das Diastasin unter Umrühren hinein. Wenn man merkt, daß die Flüssigkeit dünnflüssig wird, hat die Verzuckerung begonnen und ist in kurzer Zeit beendet. Diese süße Masse wird nun, mit Magermilch gemischt, den kleinen Kälbern gereicht und von diesen begierig aufgenommen. Professor Hansen in Bonn hat diese Erfindung gemacht, sie in sehr vielen, sorgfältigen Beobachtungen kontrolliert und festgestellt, daß diese Art der Fütterung für die Kälber sehr gedeihlich und erheblich billiger ist als die übliche mit Vollmilch.

Die genannte Firma berechnet bei dieser Art der Fütterung den Ertrag für ein Liter Vollmilch auf ungefähr $\frac{1}{3}$ Pfennig. Man kann hierin also eine erhebliche Ersparnis machen, während sonst die Landwirte daran gewöhnt sind, wenn sie etwas Besseres haben wollen, viel mehr dafür zu bezahlen. Eine große Zahl von Versuchen ist bereits in allen Teilen von Deutschland ausgeführt worden und hat nach den darüber bekannt gewordenen Berichten allgemein gute Anerkennung gefunden. In einer Sitzung eines landwirtschaftlichen Vereins in der Mark Brandenburg trat ein Landwirt in der Besprechung über unser Thema auf und erklärte, die Futterwirkung auf seine Kälber wäre bedeutend größer gewesen, wenn die Magermilch in völlig frischem Zustande mit der gezuckerten Stärke vermischt wäre. Er riet aus diesem Grunde den Landwirten, eine eigene Milchschleuder aufzustellen, um die Magermilch jederzeit in völlig frischem Zustande (womöglich noch kuhwarm) zur Verfügung zu haben. Eine vorzügliche Anerkennung hat die Methode durch die Staatsregierung dadurch gefunden, daß sie die Landwirtschaftskammern darauf hingewiesen hat, die Magermilch zur Verfütterung der kleinen Kälber mit Hilfe von Stärke oder Zucker häufig zu verwenden.

Wie beugen wir Verlusten in der Schweinehaltung vor?

Von Casar Han, Direktor der Naturheilanstalt für Tiere in Berlin-Siegth.

(Schluß.)

Auch die Wasserfrage ist eine wichtige. Auf vielen Höfen stehen Pumpen, die ein Wasser liefern, das zum menschlichen Gebrauch nicht

zu verwenden ist, aber für die Tiere immer noch verwendet wird. Das muß aufhören. Eben- sowenig darf das Schwein ein Wasser erhalten, welches irgendwie durch Faule oder sonstige Zuflüsse verdorben ist; Darmkrankungen und die gefürchtete Schweinepest wären die Folge.

In der Fütterung vermeide man möglichst alle Kunstprodukte, da sie meist zu viel Eiweiß enthalten und dadurch schädlich wirken, sondern man verwende hauptsächlich Produkte der eigenen Wirtschaft. Da, wo Abfälle aus Restaurationen, Krankenhäusern usw. verwendet werden, ist besondere Vorsicht notwendig. Ein solches Futter soll stets auf Sieben- oder Schüttelrost durchgesehen und genau sortiert werden. Zur Anwendung seien namentlich unsere verschiedenen Alearten, frisch und getrocknet und zu Häcksel geschnitten, warm empfehlen. Sie sind ein sehr gefundes und sehr billiges Nährmittel für Schweine.

Von großer Bedeutung sind die Nährsalze und der Futterkalk in der Ernährung; denn ohne diese beiden Stoffe kann es eine vollkommene Ernährung nicht geben. Als Illustration möge folgender, von einem befreundeten Landwirt ausgeführter Futterversuch dienen. Er zog einen Saß Ferkel auf und gab ihnen hauptsächlich Maischrot, das ja bekanntlich arm an Nährsalzen und Kalk ist. Die Tiere wurden kümmerlinge, bekamen Rachitis (englische Krankheit) und mußten zeitig geschlachtet werden; an eine Mastung war nicht zu denken. Beim nächsten Wurf erhielten die Tiere zwar auch nur Maischrot, aber auch Nährsalze und Brockmanns Futterkalk, Marke B. (R. Brockmann, Leipzig-Entzisch), und diese Tiere gediehen so gut, daß zwei Sauen mit dem ersten und zweiten Preise prämiert wurden. Zum Aufbau eines guten Knochengerüsts und straffer Muskulatur sind diese Stoffe eben unbedingt notwendig. Man darf natürlich nur minimale Gaben davon geben und deshalb sind die Ausgaben dafür nur geringe.

Im allgemeinen finden diese Ratschläge auch auf den Großbetrieb Anwendung, jedoch ist hier auf einige wichtige Umstände noch besonderer Wert zu legen, von denen jetzt die Rede sein soll.

Eine große Gefahr liegt beim Großbetriebe in der Zusammenpferchung so vieler Tiere in verhältnismäßig kleinen Ställen; denn die vielen Tiere haben einen starken Luftverbrauch



und viele Ausscheidungsstoffe, welche die Luft verderben. Es muß deshalb auf die Reinigung und Lüftung besonders großer Wert gelegt werden.

Ein großer Fehler wird in den großen Mästereien ferner mit der Anlage der Buchten gemacht. Die Buchten sind stets zu klein. Ist das Holzprüschensystem eingeführt, dann bleibt den Tieren zum Stehen vor den Futtertrögen und zu ihrer Bewegung ein viel zu kleiner Raum. Dieser ist meistens so klein, daß die Tiere nicht einmal rechtwinklig vor dem Troge stehen können. Sie stehen also entweder schräg zum Troge oder mit unter den Leib gestellten Beinen und hochgezogenem Rücken. Es ist aber nicht schwer einzusehen, daß die Organe in einem so zusammengepressten Leibe nur mangelhaft arbeiten können. Hat sich ein Mensch den Magen vollgeessen, dann hat er das Bestreben sich zu dehnen, zu reden und zu bewegen. Alles dies ist dem armen Schwein in solchen Buchten unmöglich gemacht. Im empfehle daher, das Prüschensystem aufzugeben, und immer zwei Buchten zusammenzulegen, und die eine Bucht als Futter- und Mistraum, und die andere Bucht als Schlafrum mit einer guten, weichen Streu einzurichten. Erfahrungsgemäß wird die Streu von den Tieren sauber gehalten.

Wenn der ganze Stall massiv gebaut ist, dann sollte aber jedenfalls die untere Partie, gegen die sich die Schweine legen, stets mit Holz verhängt sein. Liegen die Schweine mit dem Bauche auf nassen Steinen und mit dem Rücken an einer nassen, tropfenden Wand, und tropft ihnen dann von der Decke herunter noch das Wasser auf den Leib, dann kann es gar nicht ausbleiben, daß sie sich erkälten, und daß die Schweine- oder Brusteuche ihren Einzug hält.

In großen Mästereien ist auch dem Einkauf noch eine große Bedeutung beizumessen. Man kaufe nicht auf Märkten von Züchtern, die man nicht kennt; man kaufe auch nicht Tiere, die einem längeren Transport ausgesetzt gewesen sind, sondern man kaufe möglichst in der Nähe, und ziehe sich seine Züchter selbst heran, so daß die Tiere für die neuen Verhältnisse geradezu vorbereitet sind. Ist nämlich in der Mästerei wegen Platzmangels keine Möglichkeit vorhanden, den Tieren Tummelplätze zu schaffen, was ja natürlich ein Fehler ist, dann sollen die Tiere wenigstens für eine solche ungesunde Lebensweise vorbereitet werden. Sie sollen nicht direkt von der Weide in diese ungesunden Verhältnisse kommen, sondern sie sollen langsam, und zwar Monate voraus, indem sie von Monat zu Monat immer weniger Bewegung erhalten, für die Stallhaltung vorbereitet sein. Wird dieser wichtige Punkt nicht beachtet, dann kann das beste Zuchtmaterial in der Mästung vollständig versagen. Die Tiere verkümmern, werden tuberkulös, rachitisch und erliegen sehr leicht den Seuchen. Tägliche Bewegung in frischer Luft ist hier natürlich das beste Rezept.

Zur Durchführung meiner Vorschläge und Ratschläge gehört ein tüchtiges, gut durchgebildetes Personal. Deshalb ist auf die Ausbildung eines solchen großer Wert zu legen. Damit die Leute nun Lust und Liebe zur Sache haben, behandle man sie gut, zahle gute Löhne, setze sie auf kleine Provisionen von den verkauften Tieren und — kontrolliere sie scharf;

dem ohne scharfe Kontrolle geht es absolut nicht, und sind Verluste in der Tierhaltung gar nicht zu vermeiden. Große Mästereien sollten darum die Kosten einer fachverständigen Oberleitung nicht scheuen. Das hierfür ausgegebene Geld wird, wenn diese Leitung eine verständige ist, goldene Früchte tragen.

Das Rübenälchen.

Das Rübenälchen, auch Rübenematode genannt, ist der gefährlichste Feind für die Wurzeln unserer Zuckerrüben. Viele Gegenden, in denen Zuckerrüben gebaut werden, sind schon seit Jahrzehnten von ihm heimgesucht, und oft wurde schon der Rübenbauer gezwungen, einen Ackerplan, der von Rübenälchen stark befallen war, mit einer anderer Kulturart zu besetzen. Dabei ist das Rübenälchen von großer Widerstandsfähigkeit gegen natürliche und künstliche Einflüsse. Die Rübenematode ist in ganz Deutschland verbreitet, ihre schädlichen Einwirkungen treten besonders da zutage, wo ihr einerseits günstige Bodenbedingungen, andererseits ihr zugunsten Ernährungsbedingungen zur Verfügung stehen. Denn die Bodenart ist für das Gedeihen des Rübenälchens durchaus nicht gleichgültig; während ihr ein milderer, lockerer und warmer Boden ganz versagt, gedeiht sie auf schweren, fernigen und kälteren Bodenarten weniger gut. Ferner ist für sie von großer Wichtigkeit, die jeweils angebaute Frucht. Sie zieht gewisse Pflanzen vor, wohingegen sie andere durchaus meidet. Ihr zugunsten Pflanzen sind die Zuckerrübe, die Runkeln, der Kohl, die Rübsen, der Federich, der Senf und Hafer. Werden genannte Fruchtarten auf milderem Boden unter häufiger Wiederkehr angebaut, dürfen wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß dort sich die Nematoden ins Enorme vermehren. Die Erscheinungen, durch die sich das Rübenälchen augenscheinlich zu erkennen gibt, fassen wir mit der Bezeichnung Rübenmüdigkeit zusammen. Die Blätter der Pflanzen werden bei trockener Witterung schlaff, sie sinken zu Boden. Des Nachts bei Tau erholen sie sich einigermaßen, am Tage dauert ihr schlaffer Zustand fort und schließlich werden die Pflanzen ganz welk. Die älteren Blättchen gehen gewöhnlich zuerst zugrunde, die Herzblätter halten sich noch länger. Sind solche Stellen in hohem Grade von Nematoden durchseht, so sterben dort die Rüben schon im frühen Sommer ab. Schon im August gewahren wir lückige Stellen. Und wenn wir eine solche Pflanze aus der Erde ziehen und sie von dem anhaftenden Boden befreien, so bemerken wir an den Nebenwurzeln weiße Körperchen von der Größe eines Stecknadelkopfes in größerer oder kleinerer Anzahl. Diese Körperchen stellen das Weibchen der Rübenematode dar, das in seinem vollendetsten Stadium nichts anderes als eine Menge Eier bildet. Diese Nematodeneier gelangen teilweise noch im Mutterleibe, teilweise kurz nach dem Verlassen desselben zur Entwicklung; ihr Inhalt formt sich zu einem ganz kleinen, mit unbewaffnetem Auge kaum sichtbaren Nelchen an, das letztere wühlt sich durch die Ritzen des Bodens nach den Wurzeln der ihr gerade zugewandten Pflanze hindurch, dringt in das Innere derselben hinein, wo es den Saft ausaugt. Es wächst dabei rasch und zersprengt bald die Oberhaut seines Wohnortes derart, daß es nur noch mit seinem Mundwerkzeug an den Wurzeln haftet. Aus dem Nelchen bildet sich nun entweder ein Männchen oder ein Weibchen; und mit ihrem Lebensinhalt findet eine vollkommene Zersetzung, Umbildung, statt. Das so gebildete Männchen hat wiederum Nalform; das Weib-

chen schwillt nach der Befruchtung eienormig an und stirbt ab, sobald sich die Eier in seinem Innern ausgebildet haben. So erreicht die Zahl oft sechs Generationen, besonders in warmen Jahren. Dadurch ist die Vermehrung der Rübenematode eine sehr große. Die Bekämpfung derselben ist sehr schwierig; Radikalmittel gibt es zur Zeit noch nicht, wenn wir von dem Schwefelkohlenstoff und den von J. Kühn empfohlenen Fangmethoden absehen. Die Maßregeln, die sich gegen die Ausbreitung und Vermehrung der Nematoden ergreifen lassen, sind in erster Linie von den Zuckerrüben, in zweiter Linie von den Landwirten selbst zu beachten. In folgendem seien die hauptsächlichsten derselben genannt.

Nach Sollrung sollte für die Zuckerrübe gelten, daß das Wasser, das über den Schlamm in den Schlammleichen steht, so stark mit Kalk versetzt werden, daß es am Ausflusse dauernd die Alkalität von 0,03 anzeigt. Bevor der Schlamm aus das Feld gefahren wird, sollte er auf die Anwesenheit von Nematoden sorgfältig genau geprüft werden.

Die von Zuckerrüben abfallende Erde fahre man niemals ohne weiteres auf einen Rübenacker; entweder säubere man dieselbe mit Schwefelkohlenstoff und bringe sie dann auf das Feld, oder aber besser verwendet man dieselbe auf Wiesenflächen oder man fülle mit ihr wüßtes Land aus. Der Landwirt lege viele Sorgfalt darauf, daß nie Rübenstängel ausgelegt werden, die nicht frei von Nematoden sind; nur von Nematoden durch freien Nachschlamm bringe man auf die Rübenschläge. Des Weiteren beachte man eine zweimäßige Fruchtfolge, besonders der Früchte, die von der Nematode bevorzugt sind. Dieselben wurden bereits oben namhaft gemacht. Nicht eher als alle vier Jahre bringe man sie auf ein und dasselbe Feld. Zweimal hintereinander dieselbe Fruchtart anzubauen, hieße im hohen Grade die Nematoden begünstigen und ist dieser Umstand deshalb streng zu vermeiden. Rübenmüde Böden bestelle man eher frühzeitig als später. Dadurch wird die Rübenwurzel widerstandsfähiger gegen den Angriff der Nematode. Der Gefahr, daß man durch frühzeitige Bestellung Wurzelbrand oder Aufschuß erreicht, können wir durch eine kräftige Phosphatdüngung und Kalk wesentlich vorbeugen. Auf diesen Böden bearbeite man die Zuckerrübe stark, etwa 18 Zentimeter tief. Hat der Nematodenschaden bereits eine bedeutende Höhe erreicht, so füge man eine Akeart in die Fruchtfolge ein, gleichviel ob Kollflee oder Luzerne oder auch Sпарlette; das belasse man mehrere Jahre auf dem betreffenden Acker. Den Anbau von Halmfrüchten auf rübenmüden Böden vermeide man; man baue an ihrer Stelle Kartoffeln, Zichorien, oder auch Erbsen, nach welchen Früchten die Zuckerrüben auf genannten Böden besser zu gedeihen pflegen. Im übrigen dinge man das Rübenfeld zweimäßig, denn es ist klar, daß dann die Rüben weitaus widerstandsfähiger gegen jede Krankheit sind. Eine zweimäßige Methode, die Nematoden auf direktem Wege vom Acker zu entfernen, besteht in der Fangpflanzenfaat. Hierzu eignen sich ganz vortrefflich Sommerrüben. Sobald die Nematoden, die in das reichverzweigte Wurzelsystem derselben eingezogen sind, ihre normale Größe und damit die vollkommene Fähigkeit sich zu bewegen, erlangt haben, werden die Pflanzen vernichtet. Das betreffende Feld wird von der Hackmaschine überfahren, einige Kraven müssen die Rübenpflanzen, die in Bewerfung stehen und von den Messern der Maschine nicht erreicht werden konnten, mit der Handhacke herausnehmen. Sodann wird die Krume von dem

Rübenfchen Grubber durchwühlt, und so die Wurzeln von der Erde getrennt. Es ist es nötig, weitere Rübenfäden folgen zu lassen, um die gleiche Manipulation zu wiederholen. Denn nur dann sind wir darüber sicher, daß das Feld voll und ganz frei von Nematoden ist.

Handelt es sich darum, nur an einzelnen Stellen die Rübenälchen zu vertreiben, so empfiehlt sich das Verfahren mit Schwefelkohlenstoff. Nach erfolgtem starken Regen sollte dieselbe nie in Anwendung gebracht werden. Die mit den Älchen durchsuchten Stellen werden mit Bohrlöchern versehen, die die Tiefe von etwa zwanzig Zentimetern haben und je einen halben Meter von einander entfernt sind. In diese Löcher werden je 100 Gramm Schwefelkohlenstoff geschüttet. Die Bohrlöcher müssen seit zugetreten werden und man überbrause sie mit wenig Wasser, damit der Schwefelkohlenstoff nicht nach oben entweicht. Als Hauptnachteil dieses Verfahrens ist die große Kostspieligkeit zu nennen; dieselbe beträgt pro Morgen durchschnittlich 300 bis 400 Mark.

Als ein weiteres chemisches Bekämpfungsmittel der Rübenematoden ist der Nektal anzusehen als sogenanntes Nematodizid. Dasselbe besteht gemeinhin aus einem Teil Nektal und vier, höchstens sechs Teilen Erde; diese Nematodizid ist imstande, die Nematoden vollständig aus dem Boden zu vertreiben. Im übrigen beachte man die größte Vorsicht, besonders wenn es sich um milde, humose und moorige Bodenarten handelt, auf denen häufig Rüben, Hafer oder Kobl wiederzutehren pflügen. Viel leichter ist es, die Nematoden von unferen Feldern fernzuhalten, als dieselben, wenn sie sich einmal eingenistet haben, dauernd von jenen fernzuhalten. — Vielleicht gelingt es den Bestrebungen hervorragender Züchter, eine Rübe heranzuzüchten, die die bisberigen Sorten hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Einwirkungen der Nematoden übertrifft. Durch die Verfüterung von frischen Blättern der Zuckerrüben ist zwar eine Verschleppung der Rübenälchen möglich, dagegen ist eine solche ausgeschlossen durch Verabreichung ungefermenter Nematodenrüben.

Mannigfaltiges.

Eine nützliche Zimmerpflanze. Die vom Kap stammende Mottenpflanze (Mottenkönig) ist wegen ihres eleganten Buchses nicht nur eine hübsche, sondern auch sehr nützliche Zimmerpflanze. Trodnet man einige ihrer Blätter und legt sie in die Felswerke, Käse und Kleider, so läßt sich keine Motte oder sonstiges Ungeziefer mehr sehen. Auch meiden die namentlich zur Sommerszeit so lästigen Fliegen gänzlich das Wohnzimmer, in welchem sich eine Mottenpflanze befindet, da sie den eigentlichen mochsartigen Geruch der Blätter nicht ertragen können (den man im Uebrigen, ohne die Blätter in der Hand zu zerreiben, nicht wahrnimmt). Auch verschwinden Wanzen schnell, wenn man getrocknete Blätter in die Bettstelle und wo sie sich sonst aufhalten, legt.

Zur Rabenfrage. Der Geruch der Verunreinigungen durch Raben ist anhaltend und durchdringend. Er ist sehr unangenehm, obwohl die Feinde dieser Tiere ihn oft ableiten. Doch jetzt kann allen geholfen werden. Dem „Pharmaceutischen Zentralblatt“ zufolge versprengt man in den betreffenden Räumlichkeiten Formaldehyd-Lösung, von der man sich etwa 100 Gramm verschaffen möge, als bestes Mittel gegen das Rabenparfüm. Dabei halte man noch den Tag über (sowie die Nacht vorher und nachher, was ja wohl ohnedies geschieht) die Fenster und Türen einmal geschlossen. — Wäge das für die Haltung von Zimmerkäsen Beachtung finden!

Das Pusen der Schweine sollte namentlich, wenn dieselben in Ställen gehalten werden

und keine Erfrischung durch ein natürliches Bad oder in einer Schwemme haben können, nicht unterlassen werden. Das Pusen mit einer Karstische aus grobgerben Borsten und Nachwischen mit angefeuchteten Heu- oder Strohstücken sowie in der heißen Jahreszeit tägliche Begießungen mit kaltem Wasser sind für diese Tiere vom günstigsten Einfluß, sei es daß sie zur Fucht oder zur Mast bestimmt sind, und mit dem dankbarsten Gehagen diese Pflege über sich ergehen lassen, die man aber bei uns in Deutschland noch leider ebenso wenig antrifft, als die zur Erzielung einer guten Rente notwendige Reinhaltung des Rindviehs.

Das Pusen der Gänsefedern bei lebenden Tieren sollte am besten ganz unterbleiben. Geschieht es nicht von sehr künftiger und geübter Hand, dann werden die Gänse nur gequält und bringen außerdem dem Züchter oder Mäster Nachteile. Kinder oder alte Leute, welche nicht mehr gut sehen können oder die mit zitternden, ungelentigen Fingern die an sich schwierige Arbeit des Gänserupfens nicht sachgemäß ausführen können, sollte jeder vernünftige Federziehalter nicht verwenden, um direkten Schaden abzuwenden. Zucht- und Mastgänse dürfen überhaupt nur in der Mauerzeit sehr vorsichtig gerupft werden, indem geübte Leute den lebenden Tieren behutsam die in der Mauer lose sitzenden Federn abnehmen. Mastgänse, welche zu einer anderen Zeit gerupft werden, erleiden Qualen und der Besitzer hat den Nachteil, daß die Tiere an Fleischansatz bedeutend verlieren. Bei den Zuchtgänsen entstehen ebenfalls große Nachteile. Wenn sie außer der Mauerzeit gerupft werden, wird nämlich erfahrungsmäßig die Zuchtfähigkeit bedeutend beeinträchtigt. Ein tüchtiger Federziehalter ruht überhaupt nicht lebendes Geflügel, sondern gewinnt die Federn erst nach der Abschlagung. Eine Gans liefert ungefähr 120–125 Gramm Federn. Oft werden Gänse und Enten bei Lebenszeiten so unvernünftig gerupft, daß auch die Stützfedern zu beiden Seiten des Wurzels genommen werden. Die Flügel verlieren ihren Halt, Flügeladhäre tritt ein und der Besitzer hat den Nachteil, daß die Gänse schlecht fressen und magerer werden.

Fütter sparsam Grüntler! „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“ Die Crisparnis gerade beim Alee hat für das Rindvieh hauptsächlich darin zu bestehen, daß die Tiere nicht so viel von dem Alee erhalten, wie sie freissen wollen, oder wie sie zur Deckung ihres Nährstoffbedarfes notwendig sind. Das beste Mittel um eine Verwöhnung des wertvollen Alees zu verhüten, besteht in der Vermischung desselben mit Stroh und dem Schneiden beider Futtermittel zu Häcksel. In dieser Form verabreicht, sind die Tiere gezwungen, auch das Stroh, welches sie sonst nicht aufnehmen würden, mit zu verzehren, und außerdem ist das Verstreu des Futters, wie es das Rind beim vorgelegten Grünkleer gern tut, weniger zu befürchten. Die Verminderung der Alee menge beeinflusst die Milchzeugung in keiner Weise.

Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Acker. Man pflüge die Stoppeln möglichst sofort nach Ueberntung der Früchte mittelst Schälplug flach unter, eage das Land und lasse eine Ringelwalze darüber gehen, damit die Wasserverdunstung aus dem Boden auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird, die Hohlräume beseitigt werden, die Verwesung der Ernterückstände schnell von statten geht und das Aufkriechen der Unkrautsamen gefördert wird. Vergleichen Ackerbehandlung bewirkt auch den Eintritt des Gahrzustandes, welcher bekanntlich höchst erforderlich für das Pflanzenwachstum wirkt, da hiermit der Boden chemisch wie physikalisch verbessert wird. Solcheres Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konservierung des im Boden enthaltenen Stickstoffes unerlässlich. Aus nicht gefaulten Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so früher, je trockener

das Land ist. In die Stoppeln säe man eine Zwischenfrucht (Zufarnatflee, Senf, Zottelweiden, Johannisroggen) behufs besserer Ausnützung des Bodens, Steigerung des Stickstoffgehaltes desselben und Gewinnung von Grünfütter.

Verheerungen der Rübenfelder, deren Ursache bisher nicht bekannt war, dürften manchmal von einer Art Nematoden der Gattung Dorylaimus herrühren, welche Professor Vanha von der Landwirtschaftsschule in Braun vor einiger Zeit entdeckt hat. Die Krankheitserscheinung ist folgende. Die Rüben bleiben im Wachstum auffallend zurück, kommen nur kümmernd vorwärts oder gehen gänzlich ein. Außerdem verkürzen sich die Rübenknollen am unteren Ende und setzen dort zahlreiche Faserwurzeln an, von denen viele schwarz werden und absterben. Die Dorylaimen ernähren sich hauptsächlich von dem Saft der feineren Wurzelsfasern, in der Weise, daß sie das zarte Gewebe der jungen Wurzeln mit ihrem verhältnismäßig stark entwickelten hohlen Stachel öffnen, mit den Saug-Apparaten der Mundöffnung fest an die verunbete Stelle sich anschließen und dann den Cambigen Inhalt der zarten Wurzel ausaugen. Der Entdecker dieses Schädlings hat die Verbreitung desselben über ganz Europa festgestellt. Außer an Zuder- und Futter-Rüben, hat er denselben an Kartoffeln, Hafer, Wiesengräsem, sowie an vielen Unkräutern gefunden.

Pferde bei Bauten und Pflasterungen sieht man oft gequält und gemartert, wenn entweder zu viel aufgeladen wird oder die Wege schlecht sind. Mit einigem guten Willen aber wäre es wohl nicht schwer, diese Qualen zu vermeiden. Wie oft muß man sehen, daß ein einzelner schwerbeladener Wagen von zwei Pferden allein durch den lockeren Sand hindurchgezogen werden muß, während mehrere Gespanne unbeschäftigt in der Nähe stehen, die ohne viele Mühe und Arbeit vorgelegt werden könnten. Hieraus sollten die Aufsichtführenden achten und es sich zur Ehrenpflicht machen, daß bei ihnen dieser Schandrian nicht vorzukommen darf. Auch die Arbeiter selbst sollten von ihren Kollegen keine Tierquälerei dulden.

Nicht jedes Samenkorn fällt auf fruchtbaren Boden; etliches fällt daneben auf Stein und kann weder aufgehen, noch Früchte tragen. So kann es auch gehen mit Belehrungen über Vogelschutz bei der Schulpfugung. Ein Lehrer erzählte, daß er den Knaben im Sommer den Auftrag gegeben habe, für den Winter Unkraut-sämereien als Vogelfutter zu sammeln. Die Jungen meinten, das sei sehr schön; man könne dann um so leichter die Vögel fangen. Also Vorsicht! Das Herz der Kinder muß bei der Belehrung warm werden, sonst füttern sie die Vögel zum Faug. Wie oft werden wohl auch in Futterhäuschen Schlingen gelegt oder die Nistkästen nur zu dem Zwecke ausgehangen, um dann später die Eier oder die halbflügeligen Jungen ausnehmen zu können! Man sehe scharf darauf, daß solches nicht vorkommt.

Behandlung von fremdem Vieh. Diejenigen Landwirte, welche Vieh aus fremden Gegenden sich kommen lassen, tun, falls die räumlichen Verhältnisse es ermöglichen, gut daran, dieses fremde Vieh einige Wochen in abgeforderte Ställen, gleichsam in Quarantäne, zu halten. Auch raten wir an, um der Gefahr der Uebertragung von Krankheiten vorzubeugen, die Tiere von solchen Leuten füttern, pflegen und besonders melken zu lassen, welche mit dem übrigen Viehlande nicht in Berührung kommen. Diesen Leuten unterfrage man für diese Zeit das Vetere des eigentlichen Viehlandes. Um ganz sicher zu gehen, raten wir, fremdes Vieh womöglich nur unter schriftlicher Gewähr der Gesundheit und mit der Bedingung etwaigen Umtausches innerhalb einer bestimmten Frist zu kaufen. Eigentlich sollte jeder Viehlauf schriftlich oder wenigstens in Gegenwart eines Zeugen abgeschlossen werden; dann würden viele Unannehmlichkeiten und kostspielige Prozesse erspart bleiben.

Um den Anbau des Wintergetreides mit Erfolg zu betreiben, müssen wir uns zuerst nach den natürlichen Wachstumsbedingungen unserer Getreidefelder erkundigen. So gedeiht z. B. Winterweizen nicht auf jedem Boden. Derselbe verlangt zunächst warmes und mäßig warmes Klima. Er ist kein Freund schwerer Bodenarten, namentlich wenn dieselben reich von Kasse sind und einen entsprechenden Kalk gebahrt haben. Sandige Böden, welche im Frühjahr bald austrocknen, taugen nicht mehr für den Weizen. Auf sandigen Böden mit etwas Thon- und Kalkgehalt gedeiht derselbe nur noch gut, wenn dieselben reich an Humus sind, welcher ihnen den nötigen Feuchtigkeitgehalt verleiht. Der Dinkel ist dagegen in seinen Ansprüchen an den Boden, sowie an dessen Kraftzustand beschiedener als der Weizen, denn er gedeiht auch noch auf ähnen und mageren Thonböden, wo der Weizen ganz versagt und kaum auch auf sandigen Böden bei entsprechender Anbauweise noch befriedigende Erträge liefert. Auch ist er in rauhen Gebirgs-lagen und da, wo Weizen dem Brande stark ausgesetzt ist, letzterem bei weitem vorzuziehen. Noch beschiedener sind die Ansprüche des Winterroggens an Klima und Boden; er erträgt ein rauhes Klima sowie lange und kalte Winter, wogegen er aber in höherem Grade der Gefahr des Auswinterns sowie des Erfrierens unter einer Schneedecke bei ungesunden Böden ausgesetzt ist. Er bestockt sich bei frühzeitiger Saat im Herbst vollständig und schießt im Frühjahr bald in die Halme.

Arbeitspferde vor der Sonntagsruhe. Es ist sehr erklärlich, daß Pferdebesitzer, welche Arbeitspferde, aber keine eigentlichen Kutschpferde haben, Sonntags auch mal mit der Familie ausfahren wollen. Es ist aber ebenso erklärlich, daß die Arbeitspferde, welche gewöhnt sind, wochentags im Schritt zu gehen, kein Vergnügen daran finden können, nun Sonntags bei der Hitze abgelaßt zu werden, stundenlang, ohne genügende Pausen und häufig außerhalb der Stadt auf schlechten Landwegen. Vor allen Dingen sollte man die Pferde nicht übermäßig anstrengen, sondern sie in ruhiger, gleichmäßiger Bewegung durch den Ort führen lassen. Die Reithilfen sollten nicht zu stark sein, sondern nur so stark sein, wie es die Umstände erfordern. Die Reithilfen sollten nicht zu stark sein, sondern nur so stark sein, wie es die Umstände erfordern. Die Reithilfen sollten nicht zu stark sein, sondern nur so stark sein, wie es die Umstände erfordern.

Getreidefeimen. Ein Vorwurf, der gegen die Feimen ins Feld geführt wird, betont den Unzustand, die meimen fordern mehr Arbeit durch doppeltes Auf- und Abladen. Dieser Vorwurf läßt sich von drei Gesichtspunkten aus widerlegen. Einmal werden die Erntearbeiten durch die Feimen bedeutend beschleunigt. Dies ist namentlich von Bedeutung dann, wenn Wirtschaftsbetriebe viel entlegene Felder haben, welche einen weiten Transport der Erntezugnisse erheischen. Das Abladen geht viel rascher bei einer freistehenden Feime als in den Scheunen. Sodann fällt ja das zweite Auf- und Abladen in den Winter, wo an trocknen, kalten Frosttagen Leute und Gespanne anderweitig nicht genügend zu beschäftigen sind. Ferner bedarf die Einbringung der Ernte in Feimen bei gleichem Erntequantum weniger Fuhrwerk und etwa ein Drittel weniger Arbeiter. Die Vorteile der Feimen erscheinen uns so bedeutender, wenn mit der Dampfdruckmaschine auf dem Felde neben den Feimen gedroschen wird.

Licht und Luft nicht nur in die menschlichen Wohnungen, sondern auch in die Viehställe! Dies kann man den Landwirten nie genug zurufen. Keine Pflanze gedeiht im Dunkeln, das weiß jedes Kind. Wie soll ein Tier gesund bleiben und gedeihen ohne genügend Licht und

Zuft, da es doch auch ein lebendes Wesen ist. Darum bringt Fenster an in den Viehställen und nicht solche ganz kleinen mit nur wenigen Scheiben, sondern je größer und je mehr, desto besser. Ist aus baulichen Gründen eine Anbringung von größeren oder mehr Fenstern unmöglich, so sorgt wenigstens durch einen öfteren Kalfantrieb dafür, daß das wenig Licht genügend verstärkt wird. Auch wird dem Ungeziefer dadurch entgegengewirkt. Die Tiere werden es auch lohnen.

Erkennung des Alters einer Kuh und der Zahl ihrer Kälber. Das Alter einer Kuh und die Zahl der von ihr gebrachten Kälber pflegt man nach der Zahl der Ringe an den Hörnern zu beurteilen. Während jeder Trächtigkeitsperiode bilden sich furchenartige Hornrinne, weil der mütterliche Organismus erhebliche Stoffmengen zu Gunsten des Jungen, welches er trägt, hergeben muß. Nach jeder Trächtigkeit findet wieder eine Mehrproduktion von Horn statt, und so entsteht, da die folgende Trächtigkeit diese wieder unterbricht, ein wellenartiger Ring. Ein härterer Abstand zwischen zwei furchenartigen Ringen weist darauf hin, daß die Kuh in einem Jahre güst geblieben ist. Da die Kühe im Alter von 1½ bis 2½ Jahren zum ersten Male trächtig zu werden pflegen, so entsteht der erste furchenartige Ring im Alter von 2 Jahren oder im dritten Jahre. Man hat somit auch einen ungefähren Anhalt für die Bestimmung des Lebensalters des Tieres. Für die ersten Lebensjahre der Kuh kann man letzteres genauer an den Schneidezähnen beurteilen. Denn die Jungen-Schneidezähne wechseln in der Regel mit 18 bis 20 Monaten, die inneren Mittelzähne mit 2 bis 2½ Jahren, die äußeren Mittelzähne mit 2½ bis 3 Jahren und die Eckzähne mit 3½ bis 3¾ Jahren.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Geb. Causé. 6. August 1909.

Butter.

Die Nachfrage nach feinsten Qualitäten wurde mit Beginn des neuen Monats noch lebhafter und wurden die kleinen Zufuhren zu höheren Preisen geräumt. Das anhaltend unbeständige Wetter wirkt sehr ungünstig auf die Qualität der Butter, so daß viele abweichende Ware herankommt, die schwer veräußert bleibt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 115—117 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 112—114 Mk.

Schmalz.

Während die Terminnotierungen an Chicagoer Börse durch die Getreidemärkte beeinflusst lebhafteren Schwankungen unterworfen waren, blieben die Forderungen für effektive Ware unverändert. Es zeigt sich von Tag zu Tag mehr, daß der Hamburger und hiesige Markt sehr ungenügend versorgt ist, so daß in Kürze mit einer starken Knappheit an Ware gerechnet werden muß.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 64—64,50 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 66,50—, — Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 65,50—73,— Mk., Berliner Brotschmalz Kornblume 66,50—73,— Mk.
Speck: fest.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 6. August 1909.

Mit Beginn des neuen Monats trat im Geschäft wieder eine festere Stimmung ein und war die Nachfrage nach allen Sorten Hofbutter äußerst reg.

Hier zeigte sich bereits ein größerer Bedarf und da auch von außerhalb belangreiche Aufträge eingingen, konnten die Einfuhren zu höheren Preisen schlanke geräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia 115—117 Mk.
Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa 112—114 Mk.
" " " IIIa 106—108 Mk.
" " " absall. 100—105 Mk.
Fest: fest.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von K. Mey u. Co. Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 6. August 1909.

Infolge anhaltenden Regens wurden in der Berichtsmode hauptsächlich Sämereien begehrt, welche auch bei späterer Ausfaat Gewähr für Erfolg bieten. Speziell waren die winterfeste Sandwiede im Gemisch mit Johannisroggen sowie Infarnatleke neuer Ernte und die echte Phacelia tanacetifolia stark begehrt.

Verbsträben, Spörgel, Delretzig, Senf, Lupinen, Bohharatleke blieben weiter gut gefragt. Auch für Wintererbsen und Wintererbsen entwickelte sich bereits größeres Interesse.

Unsere inhaltreichen illustrierten Kataloge, ebenso bemerksame Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einbilden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreife und Keimfähigkeit und Keimkraft von amerikanischen, italienischen und südfrenchischen Saaten ab unseren Lager:

Rolle, nordfranz., feidfr. 56—59, schle., feidfr. 59—64, Weidfr., feidfr. 4'—64, Schwedenfle, feidfr. 68—78, Rundfle, feidfr. 56—66, Gelbfle, feidfr. 30—34, Luzerne, Orig. Prov., feidfr. 68 bis 73, ungar. feidfr. 66—70, Sandluzerne, feidfr. 70—75, Bohharatleke, feidfr. 42—44, Eparlette 18 bis 20, Infarnatleke 39—41, Serradella 18—21, Phacelia —, engl. Raigras 21—24, italienisches Raigras 23—25, franz. Raigras 55—59, Timothee 22—28, Fioringras 39—79, Wiesenschnittschwanz 80 bis 90, Kammgras 105—120, Knaulgras 5—65, Schafschwingel —, Wiesenschwingel 90—99, Honiggras 15—20, Rogrglanzgras —, Wiesenschnittschwanz 50—55, gemeines Raipengras 93—98, Zuderhirse 13—14, Lupinen, gelbe 8, 8, 5, blaue 7 bis 8, 50 weiße 8—8, 50 Erbsen, kleine gelbe 13—14, kleine grüne 14—15, Felusfägen —, Pferdebohnen 11—12, Wicken 12, Buchweizen, silbergrau 14—15, Gelbsenf 19—22, Delretzig 19—21, Wintererbsen 22—24, Sommererbsen 24—25, Wintererbsen 22—24, Niesenspörgel 13—15, Verbsträbel 10 bis 11, Sandwiede (Vicia villosa) 17—22, Johannisroggen 12—12, 50 — Verbsträben, runde und lange Sorten 55 bis 75. Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Kündt, den 6. August 1909.

Kraftfuttermittel.

Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert, während der Bedarf in disponibler Ware der Jahreszeit entsprechend ziemlich unbedeutend ist, hält das Ausland für fast alle Artikel auf recht hohe Preise, und auch die einheimischen Fabriken haben speziell für Leinfuchen ihre Forderungen weiter etwas erhöht.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Aufisquere-Erdmüsl.	47	8	15,90 16,10
" m Aufisquere-Erdmüslschumm.	47	8	14,00 16,20
" haarr. Markfeller-Erdmüsl.	46	7	14,00 14,60
Deutsches Erdmüslschumm	46	7	14,10 14,40
Enf. u. Doy. gef. Baumwollsaatm.	49	9	16,20 16,40
Doy. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,70 15,0
Amerk. Baumwollsaatmehl	46	8	13,90 15,0
Deutsches Palmkernfuchen	17	7	12,20 12,40
Deutsches Palmkernschrot	18	2	10,80 11,10
Indischer Cocosbruch	19	13	15,40 15,60
Cocostuchen	19	9	13,00 14,70
Sesamstuchen	38	11	13,50 15,10
Hafstuchen	31	9	11,20 12,60
Deutsche Leinfuchen	29	8	15,70 15,90
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	10,30 10,50
Getrocknete Biertröbe	23	8	12,30 12,70
Getreideblempe	30	10	12,30 14,00
Malzkeime	25	3	10,20 11,20
Grobsch. gesunde Weizenkleie	17	4	11,20 11,50
Maistutter, weißes Qual. Pomco	11	8	15,20 15,40
Bictoria	9	7	14,20 14,40

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab Hamburg a. E. in Waggonladungen. Gustav Kündt.

Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
1. Abholung v. unserm Verlagshaus; 2. Befreiung ins Haus d. unserm Kundendienst d. Stadt
u. auf dem Lande außerhalb; durch d. Post 120 Pf. außer 42 Pf. Befreiung. —
Einzelnummern 5 Pf., in ausserordentlichem Verlagsjahr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
nur an d. Feiertagen aussermittags. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur in schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unererlegter Einlieferungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
2. seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Namen f. 10 bis 12 Wochentage
10 Pf., ausserdem 10 Pf. für die erste Zeile. — Für die zweite Zeile 8 Pf., für die dritte
7 Pf., für die vierte 6 Pf., für die fünfte 5 Pf., für die sechste 4 Pf., für die siebente 3 Pf., für die achte 2 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreissigste 1 Pf., für die einunddreissigste 1 Pf., für die zweiunddreissigste 1 Pf., für die dreiunddreissigste 1 Pf., für die vierunddreissigste 1 Pf., für die fünfunddreissigste 1 Pf., für die sechsunddreissigste 1 Pf., für die siebenunddreissigste 1 Pf., für die achtunddreissigste 1 Pf., für die neununddreissigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

N^o 189.

Sonnabend den 14. August 1909.

36. Jahrg.

Kriegsminister von Heeringen.

Zum preussischen Kriegsminister ist an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Einem der kommandierende General des 2. Armeekorps, General v. Heeringen, ernannt worden.

Josias v. Heeringen ist am 9. März 1860 zu Raffel geboren. Nachdem er im Jahre 1867 in die Armee eingetreten war, wurde er 1892 Abteilungschef im Generalstab und Dienstleiter, 1895 Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 117, 1898 Generalmajor und Dirigent des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, 1901 Generalleutnant. Im Jahre 1903 wurde er dann zum Kommandeur der 22. Division und 1906 unter Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandeur des 2. Armeekorps ernannt. Durch seine frühere Tätigkeit im Kriegsministerium ist er bereits mit den Verwaltungsgeschäften vertraut und hat auch als Bundesratskommissar Gelegenheit gehabt, mit dem Parlament in Fühlung zu treten.

Als General v. Einem hat der Kaiser anlässlich der Verabschiedung aus dem Amte als Minister nachfolgendes Handschreiben erlassen:

Nachdem ich Sie, Ihrem Wunsch entsprechend, durch meine anderweitige Erber vom heutigen Tage von dem Amte als Staats- und Kriegsminister entlassen habe, vernehme ich Sie hierdurch, unter Befreiung in dem Verhältnis zu den Militärréglements von diesen (Weisung Nr. 4, zu den Offizieren von der Armee mit Anweisung Ihres dienstlichen Wohnsitzes in Münster. Es war mir noch vor kurzem eine Freude, Ihnen durch Vereitung meines hohen Ordens vom Schwarzen Adler ein Zeichen meiner besonderen Anerkennung Ihrer Amtsführung als Kriegsminister zu geben. Seit, bei Ihrem Scheiden aus dieser verantwortungsvollen Stellung, in welcher Sie sich hochverdient gemacht haben, kann ich es mir nicht verfehlen, Ihnen nochmals aus warmem Herzen meinen förmlichen Dank auszusprechen für alles, was Sie als Kriegsminister geleistet haben! Ich wünsche Ihre vielverdiente Kraft der Armee zu erhalten und werde Ihnen demnächst eine Kommandostelle in der Armee übertragen. Ich beauftrage Sie hierdurch mit der Betretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps.

Wilhelms Höhe, den 11. August 1909.

Wilhelm R.

Welche Gründe den General v. Einem zu seinem Rücktritt bewegen haben, ist auch heute noch nicht bekannt. Daß, wie von manchen Seiten behauptet wird, einzig und allein der Wunsch, ein Korpskommando zu erhalten, dafür maßgebend gewesen ist, will uns nicht recht einleuchten; denn da dieser Wunsch von Herrn v. Einem schon lange Jahre gehegt worden ist, so wäre immer erst noch die Frage zu beantworten, warum er gerade in diesem Momente in Erfüllung gegangen ist.

Mit der Führung des freigewordenen zweiten Armeekorps ist Generalleutnant von Einlingen beauftragt worden. Alexander v. Einlingen, der am 10. Februar 1850 in Hildesheim geboren ist, wurde 1897 Oberst und Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 4. Im Jahre 1901 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und zum Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade. Seit 1905 kommandierte er die 27. Division in Ulm.

Goll der Lehrer sich um die kommunale Politik kümmern?

Diese Frage beantwortet ein Lehrer in der „Pädagog. Ztg.“ dahin:

Ja, und dreimal ja! Er soll es, er muß es! Da hält er in der Fortbildungsschule Vortrag über Bürgerkunde; doch nicht, damit seine Hörer einmal als Bürger über ihre Rechte und Pflichten spintisieren, sondern daß sie regen, tätigen Anteil nehmen an dem kommunalen Leben ihres Ortes. Und wenn sie dann Umschau halten nach denen, die sie solches gelehrt haben und zu dem Schluss kommen müssen: „Sie sagen es wohl, aber sie selbst tun es nicht“, wäre das nicht befremdend? Noch immer hat das gute Beispiel die beste Wirkung gehabt. Wohl, wir träumen von einer Zukunft, die den Lehrer weit mehr als unsere Lage zum Volkslehrer, zum Lehrer auch der Er-

wachsen, machen wird; seien wir in dem Sinne jetzt schon, daß wir allen Mitbürgern ein Vorbild geben in der Erfüllung der Bürgerpflicht, uns um die kommunalen Angelegenheiten zu kümmern. Niemand hindert uns daran. Oder doch? Ganz recht, ich vergaß, daß uns das passive Wahlrecht fehlt und trotz der Heranziehung zur städtischen Steuer, wie neulich beschlossen worden, auch noch nicht gleich gegeben werden wird. Ich weiß wohl, was dieser Mangel für den Stand bedeutet, um selbstverständlich dafür, daß unversehrt alles geschehen muß, ihn zu beheben, besuche aber andererseits, daß der Spielraum, der dem Volksschullehrer trotz dieser Einschränkung gegeben ist, mit Interesse und Eifer für die kommunalen Vorgänge seines Wirkungskreises anzunehmen, bei weitem nicht so ausgeübt wird, wie es wünschenswert und absolut notwendig ist.

Daß wir uns recht verstehen. Mir ist dies Schlimmen nicht damit erschnupp, wenn der Lehrer ein Amt als städtischer Waisenpfleger, Armen- oder Bezirksvorsteher bekleidet, mit seinesgleichen oder mit andern Bürgern am Wiertisch sich unterhält über das, was die Stadtväter gestern oder vorgestern beschlossen haben oder nach Meinung der Korona in Wälde beschließen müßten. Nein, um die Vereine soll er sich kümmern, von denen aus die städtische Politik oft ganz wesentlich beeinflusst wird, um die Bezirksvereine, Bürgervereine oder wie sie sonst noch heißen. Sie bilden zumeist die Basis für die Stadtverordneten, sie stellen sie auf, leiten die Wahl und nehmen Berichte über ihre Tätigkeit im städtischen Parlament entgegen. Und wie groß ist da noch die Wajse der Indolenten in der Lehrerschaft, die den eben gekennzeichneten Zusammenhang zwischen diesen Vereinen und der Stadtverwaltung anscheinend noch nicht begreifen, die da noch garnicht einlehen gelernt hat, daß die Bürgerpflicht — mit Einschluß der Lehrerschaft — die Stadtverwaltung hat, die sie sich selbst gibt durch die Wahlen! —

Sonderbare Vertrauensundgebung

Die agrarischen Führer haben heute mit ihren Rechtfertigungsversuchen rechtliche gefunden. Sogar die sonst in Resolutionen wurden ihnen von den Männern glatt verweigert. Der sonst liegt natürlich nun außerordentlich viel ein Vertrauensvotum für die Haltung herauszuschlagen. Sie bedient sich der seltensuche der sonderbarsten Mittel antijewische Rentiers in Breslau ist Wiertisch auf Seiten des schwarzblauen und sofort teilt die ganze reaktionäre Freude mit, daß die „Breslauer Vereinigung“, von der bisher noch wusste, sich für die Konfessionen der Halle lag die Sache ähnlich. Hier so werferbund“ sich gegen die Liberalen haben. Auch dabei kommen nur ein in Betracht, die an einem Statistisch haben. Aber die Konfessionen sind Zeiten der Not für die kleinste Gaber trommeln sie in den Dörfern und auf Freunde zusammen, um noch hier untrauensundgebung zu ergatten. So „Freuzzeitung“ aus der Neumark folgende Resolution:

„Die heute in Königsberg Neumark sammlung von Vertrauensmännern der Partei des Königsberger Kreises spricht ihrem bewährten Reichstagsabgeordneten Herrn v. Salden-Klein Mantel einstimmig Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit bei der Durchführung der Reichsfinanzreform aus und versichert denselben ihres ungeschwächten Vertrauens.“

Herr von Salden war ein sehr tüchtiger Herr sein, von seiner „Tätigkeit bei der Durchführung der Reichsfinanzreform“ hat man aber bisher noch nichts gehört. Auch sonst liebt er es nicht, sich im Reichs-

tage vernehmen zu lassen. Sicherlich ist der Sinn der Resolution also der, daß die Neumärker ihm gerade wegen seiner Passivität bei der „Finanzreform“ ihren Dank aussprechen wollten. Natürlich richtet sich dann die Resolution mit aller Schärfe gegen den „aktiven“ Herrn von Heydebrand und die anderen Parteigrößen.

Die schwedischen Sozialdemokraten gegen den „Borwärts“.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Borwärts“ einen sehr böswilligen Angriff gegen die schwedischen Arbeitgeber, der in Schweden selbst eine große Erörterung erweckt hat. Um dieser Stimmung entgegenzuwirken, brachte die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten“, das Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie, gleich darauf folgendes:

Aus Berlin kommt die telegraphische Meldung über einen Artikel des „Borwärts“, worin unsere Gegner in dem großen Kampfe falsch und irreführend geschickt werden. Es ist die reine Karikatur, unsere Industriellen als Punsch trinkende Pfeifler zu bezeichnen. Ebenso grundfalsch ist die Behauptung, daß die wenigen tüchtigen Industriellen des Landes meist deutscher, böhmischer oder jüdischer Abstammung sind, welche sich die bornierten Manieren des schwedischen Geschäftsmannes angeeignet haben. Irreführend ist auch die Behauptung, daß die Organisation der Arbeitgeber von Juristen und Bureaukraten geleitet wird, wodurch die Industrie und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes unterdrückt wird. Derartige sonderbare verwidelte Arbeitgeberverhältnisse existieren nur in der Phantasie des „Borwärts“. Mit schwedischen Männern haben wir in unseren Konflikten zu tun gehabt, und „bornierte Manieren“ finden sich in allen Ländern. Wir, die wir uns im Mittelpunkt des Kampfes befinden, kennen besser, als man von den fremdlandischen Observationspunkten aus beurteilen kann, den wirtschaftlichen und organisatorischen Hintergrund des jetzt eingetretenen

unmässig großartige und führung hat auf beiden Seiten, irtschaft und des Kapitals, esorganisation und die Dre-ber sind junge Riesen, die nierenenden, wirtschaftlichen, die uns schnell industriell nicht mit aufzunengerechten ationsgruppen haben wir zu Leuten, die auf schwedischem d dies ist der Umstand, der teite ein Gebräuge gibt, das eite ein Schema nicht ganz an- sichten kein kolonialistisches Ge- diesen Eindruck gewinnt man erwärts“.

„Borwärts“ muß sogar die schwedische außerordentlich erbittert diesem Augenblick, wo sie schland erwarten, gegen das ulogran Deutschland des-

Stafrage.

Der griechischen Regierung dem türkischen Ministerium Herrat erklärt sich, wie wortnoter befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu erlösen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren. Diese Erklärung des Ministerrats ist auch in den Kreisen der jung-türkischen Abgeordneten beifällig aufgenommen worden, doch wird von ihnen darauf hingewiesen, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt und vielleicht noch neue Verhandlungen nötig seien. Die Einwendungen, die der Ministerrat gegen einige Stellen der Note erhob, werden der griechischen

